

**Prognose der  
österreichischen  
Wirtschaft 2008-2010**

**Dezember 2008**

**SPERRFRIST: Freitag, 19. Dezember 2008, 12.00 Uhr**



# **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2008-2010**

**Jahresmodell LIMA/05**  
**Dezember 2008**

Die ökonometrischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe  
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer  
Ines Fortin  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Jaroslava Hlouskova  
Helmut Hofer  
Robert M. Kunst  
Ulrich Schuh  
Wolfgang Schwarzbauer  
Edith Skriner  
Ludwig Strohner  
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

## **Kontakt:**

Bernhard Felderer  
☎: +43/1/59991-125  
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer  
☎: +43/1/599 91-251  
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh  
☎: +43/1/599 91-148  
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis  
Public Relations  
☎: +43/1/599 91-122  
email: gewis@ihs.ac.at

---

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Wissenschaft und Forschung), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung und Zusammenfassung</b>	<b>1</b>
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse .....	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse .....	5/6
<b>2.</b>	<b>Die internationale Konjunktur</b>	<b>7</b>
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen .....	7
	2.2 Länderprognosen .....	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen .....	19
<b>3.</b>	<b>Die österreichische Außenwirtschaft</b>	<b>20</b>
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten .....	21
<b>4.</b>	<b>Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	<b>22</b>
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte .....	22
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände .....	24
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate .....	24
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie .....	25
	Abbildung: Inflationsrate .....	29
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2008 .....	30
<b>5.</b>	<b>Monetäre Prognose</b>	<b>32</b>
	Texttabelle: Leitzinsen .....	32
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose .....	34
	<b>Tabellenanhang</b>	<b>35</b>



# 1. Einleitung und Zusammenfassung

## Weltweiter Konjunkturunbruch erfasst Österreich

In den letzten Monaten hat sich die Konjunkturlage deutlich verschlechtert. Die Finanzkrise hat auf die Realwirtschaft übergreifen und zu einem weltweiten Konjunkturunbruch beigetragen. Im dritten Quartal ist die Wirtschaftsleistung im Euroraum zum zweiten Mal in Folge geschrumpft (-0.2 % gegenüber dem Vorquartal). In den USA und in Japan war die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal ebenfalls rückläufig; in den Schwellenländern verlangsamte sich das Wachstumstempo deutlich. Nach der langen Boomperiode befindet sich die Weltwirtschaft damit gegenwärtig in einer Rezessionsphase. Die von der Immobilienkrise in den USA ausgehenden Finanzmarkturbulenzen belasten die Weltwirtschaft weiterhin, die Börsenkurse sind stark gefallen. Die vorlaufenden Indikatoren deuten auf eine weitere Konjunkturverschlechterung. Positiv wirkt aber der Wegfall des Inflationsdrucks, womit die Kaufkraft der Haushalte gestärkt wird. Durch die Abwertung des Euro wird die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft erhöht. Die wirtschaftspolitischen Aktivitäten (Konjunkturpakete, Zinssenkungen) sollten ebenfalls zur Stärkung der Konjunktur beitragen. Das Institut geht gegenwärtig davon aus, dass sich die Weltwirtschaft in der zweiten Jahreshälfte 2009 stabilisiert und wieder auf einen moderaten Wachstumspfad einschwenkt.

Im Unterschied zu Deutschland ist die österreichische Wirtschaft im dritten Quartal noch um 0.1 % gegenüber dem Vorquartal gewachsen. Im Jahresverlauf hat sich das Wachstumstempo aber beträchtlich abgekühlt. Im vierten Quartal dürfte die österreichische Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal leicht schrumpfen, sodass für den Jahresdurchschnitt 2008 ein Wachstum von 1.8 % erwartet wird. Für 2009 prognostiziert das Institut eine Stagnation der Wirtschaftsleistung (-0.1 %), wobei Steuerreform und Konjunkturpaket belebend wirken sollten. 2010 könnte die österreichische Wirtschaft wieder etwas kräftiger wachsen (1.3 %).

Die Abschätzung über Dauer und Ausmaß der internationalen Konjunkturkrise ist mit großen Unsicherheiten behaftet. Der Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunktur zu Grunde. Nach einem Wachstum von 1 ½ % im heurigen Jahr wird die amerikanische Wirtschaft 2009 um ¾ % schrumpfen. Für den Euroraum wird ein Wirtschaftsrückgang von gut ½ % erwartet, wobei für Deutschland ein Schrumpfen der gesamtwirtschaftlichen Produktion um 1 % unterstellt wird. 2010 sollte die Weltwirtschaft wieder auf einen moderaten Wachstumskurs zurückkehren.

Bei dieser Prognose bestehen hohe Abwärtsrisiken. Es wird unterstellt, dass die staatlichen Hilfspakete dazu beitragen, dass die Krise auf den Finanzmärkten ausläuft. Gegenwärtig befindet sich bereits die Automobilindustrie in einer schweren Krise. Die Vertrauensindikatoren und die Auftragseingänge deuten darauf hin, dass sich die Wachstumsaussichten für andere Branchen (etwa Chemie, Maschinenbau) ebenfalls deutlich verschlechtern. Die negativen Erwartungen sowie die verschlechterten Finanzierungsbedingungen könnten zu einer länger andauernden Investitionszurückhaltung führen. Konkurse in der amerikanischen Autoindustrie würden die Weltwirtschaft zumindest kurzfristig

stark belasten. Vor diesem Hintergrund erscheint das dieser Prognose zugrunde gelegte Konjunkturmodell optimistisch. Werden die negativen Risiken der Weltkonjunktur schlagend, impliziert dies ein signifikant schwächeres Wachstum im Euroraum und eine deutliche Rücknahme der Wachstumsrate für Österreich. Das Institut geht aber davon aus, dass die fallenden Energie- und Rohstoffpreise sowie die staatlichen Konjunkturpakete positiv auf die Wirtschaftsdynamik wirken.

Im heurigen Jahr wird der reale private Konsum um 1.1 % zulegen. Für 2009 prognostiziert das Institut ein reales Konsumwachstum von 1.4 %. Aufgrund der Steuerreform und der relativ hohen Lohnabschlüsse steigt das verfügbare Haushaltseinkommen kräftig. Ein Teil des zusätzlichen Einkommens wird gespart, sodass die Haushaltssparquote um rund 0.7 Prozentpunkte ansteigt. Für 2010 wird gegenwärtig ein Konsumzuwachs von 1.1 % erwartet.

Der Konjunkturreinbruch drückt auf das Investitionsklima. Zudem beeinträchtigen die Auswirkungen der Finanzmarktkrise die Außen- und Innenfinanzierung von Investitionsprojekten. Aufgrund der relativ geringen Konjunkturreagibilität der Investitionen in den letzten Jahren geht das Institut von keinem massiven Einbruch bei der Investitionstätigkeit aus. Während die Ausrüstungsinvestitionen im heurigen Jahr noch um 2.3 % zulegen, ist für 2009 ein Rückgang um 3 % zu erwarten. Nach einem Zuwachs von 1.8 % im heurigen Jahr werden die Bauinvestitionen 2009 um 0.3 % schrumpfen. Insgesamt wachsen die Bruttoinvestitionen 2008 um 2.2 % und gehen 2009 um 1.9 % zurück, wobei das Konjunkturpaket der Regierung die Investitionsnachfrage stützt. 2010 könnten die Bruttoinvestitionen um 0.6 % zulegen.

Infolge des weltweiten Konjunkturreinbruchs hat sich das Wachstum des Welthandels deutlich verlangsamt. Dies schlägt auch auf die österreichische Exportwirtschaft durch. Nach kräftigen Zuwächsen in den Vorjahren hat sich die Dynamik der österreichischen realen Warenexporte bereits im heurigen Jahr auf 2.8 % abgeschwächt. Für 2009 wird ein Rückgang der realen Warenexporte um 2 % erwartet. Für die realen Exporte im weiteren Sinne laut VGR impliziert die Prognose eine Ausweitung um 3.1 % im laufenden Jahr und einen Rückgang um 1.5 % im Jahr 2009. Die realen Warenimporte wachsen im heurigen Jahr noch um 3 %. Im nächsten Jahr fallen sie aufgrund der nachlassenden Handelsdynamik und der schwächeren Binnennachfrage um 1 %. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen heuer um 2.9 % und sinken nächstes Jahr um 0.8 %. 2010 sollte sich die Außenhandelsdynamik wieder beleben (Exportwachstum 2.7 %, Importwachstum 2.3 %).

Aufgrund der hohen Energie- und Rohstoffpreise beträgt die Inflationsrate im Durchschnitt des heurigen Jahres 3.2 %. Der starke Rückgang bei den Energie- und Rohstoffpreisen sowie die schwache Konjunktur dämpfen den Preisauftrieb im nächsten Jahr. Für den Jahresdurchschnitt 2009 prognostiziert das Institut nunmehr eine Inflationsrate von 1.5 %. 2010 wird der Preisauftrieb 1.7 % betragen.

Der Konjunkturreinbruch schlägt sich mit Verzögerung auf dem Arbeitsmarkt nieder. Im heurigen Jahr steigt die Beschäftigung noch kräftig und die Arbeitslosigkeit fällt spürbar. Konjunkturell bedingt wird für 2009 eine leicht rückläufige Beschäftigung (-0.3 %) und ein spürbares Anziehen der Arbeitslosenzahlen (10.8 %) prognostiziert. Ausgehend von 5.8 % steigt die Arbeitslosenquote im Jahresdurch-



schnitt 2009 auf 6.4 % und wird 2010 6.8 % betragen. Für die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition werden Werte von 3.5 %, 4.1 % und 4.7 % erwartet.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird vom Konjunkturunbruch geprägt. Für 2008 erwartet das Institut weiterhin ein gesamtwirtschaftliches Defizit laut Maastricht-Definition von 0.6 %. Die Steuerreform, die Konjunkturpakete sowie die schwache Konjunktur dominieren die Budgetentwicklung in den nächsten beiden Jahren. Gegenwärtig unterstellt das Institut für die Jahre 2009 und 2010 Budgetdefizite im Ausmaß von 2.5 % bzw. 3.3 %. Das Institut begrüßt die Steuerreform, welche die Wachstumskräfte der österreichischen Volkswirtschaft spürbar stärkt. Prinzipiell unterstützt das Institut das Ziel eines über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen Haushalts. In der gegenwärtigen Konjunkturlage sind die angekündigten Konjunkturpakete der Regierung sinnvoll. Längerfristig gesehen ist es aber notwendig, alle Einsparungspotenziale zu nutzen, um wieder auf einen nachhaltigen Budgetpfad zurückkehren zu können. Essenziell ist eine Verwaltungsreform, die das Zusammenspiel der öffentlichen Gebietskörperschaften neu regelt.

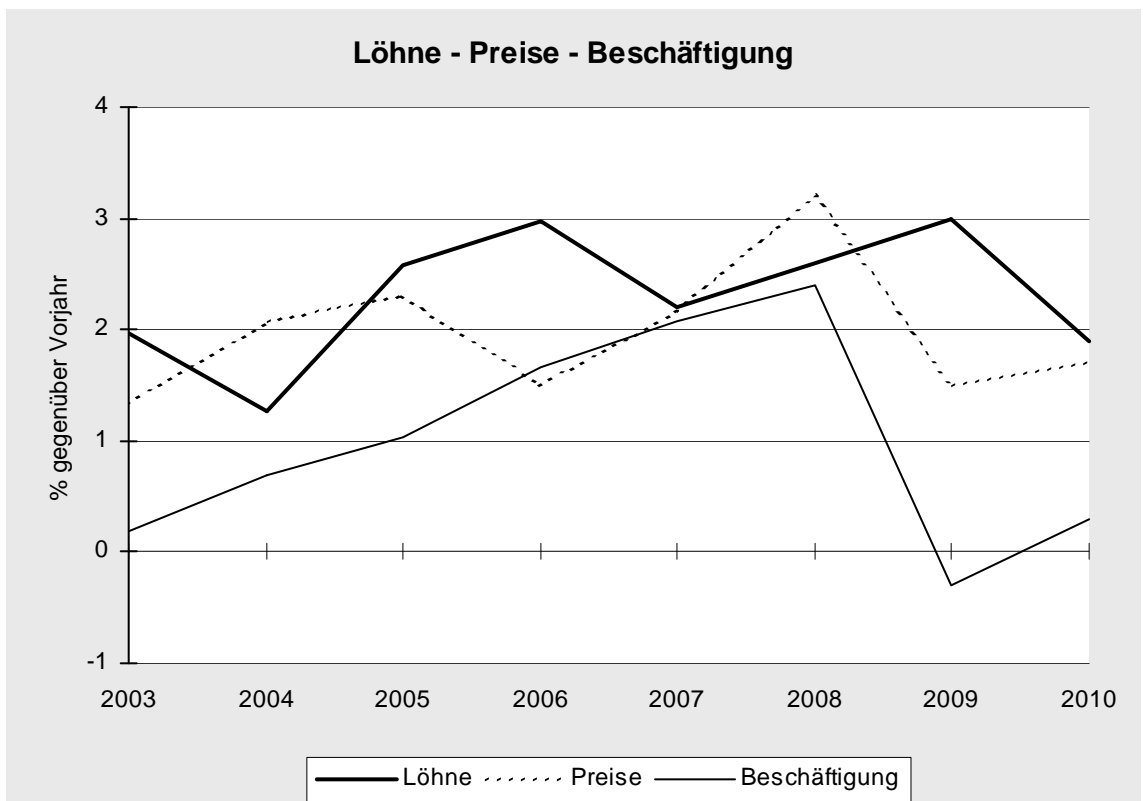
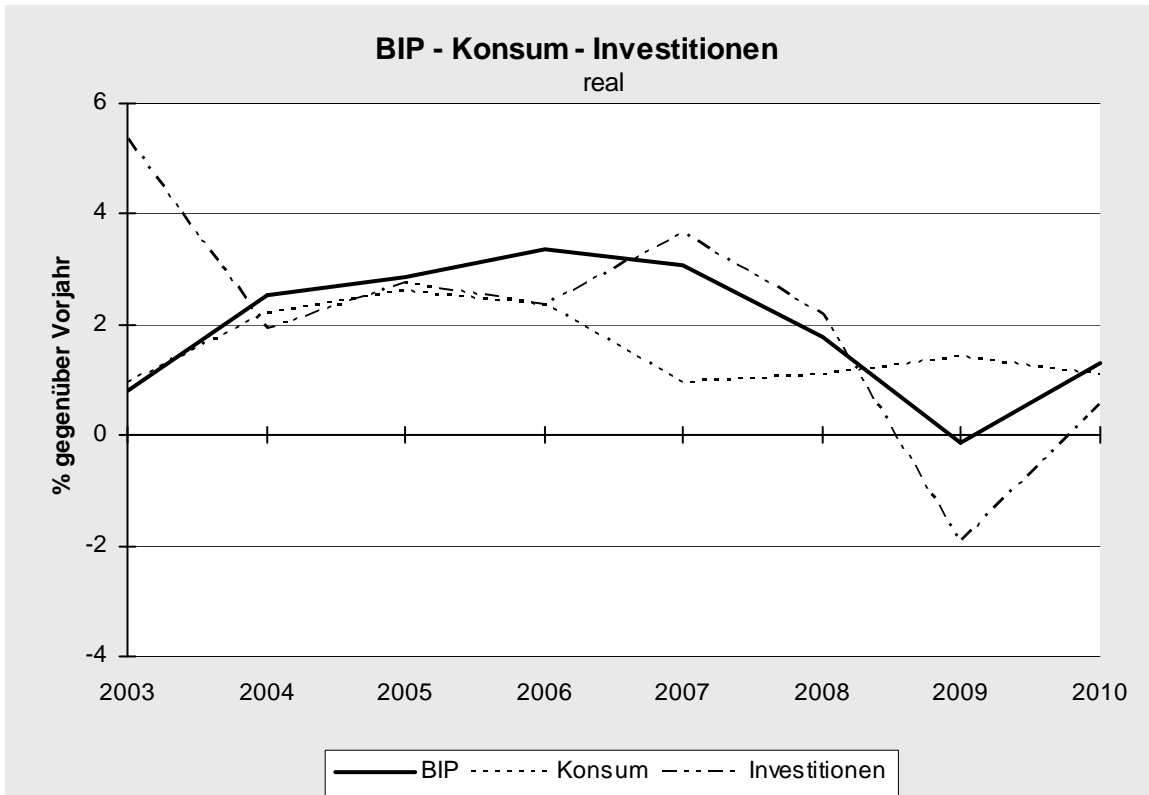
## Wichtige Prognoseergebnisse

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

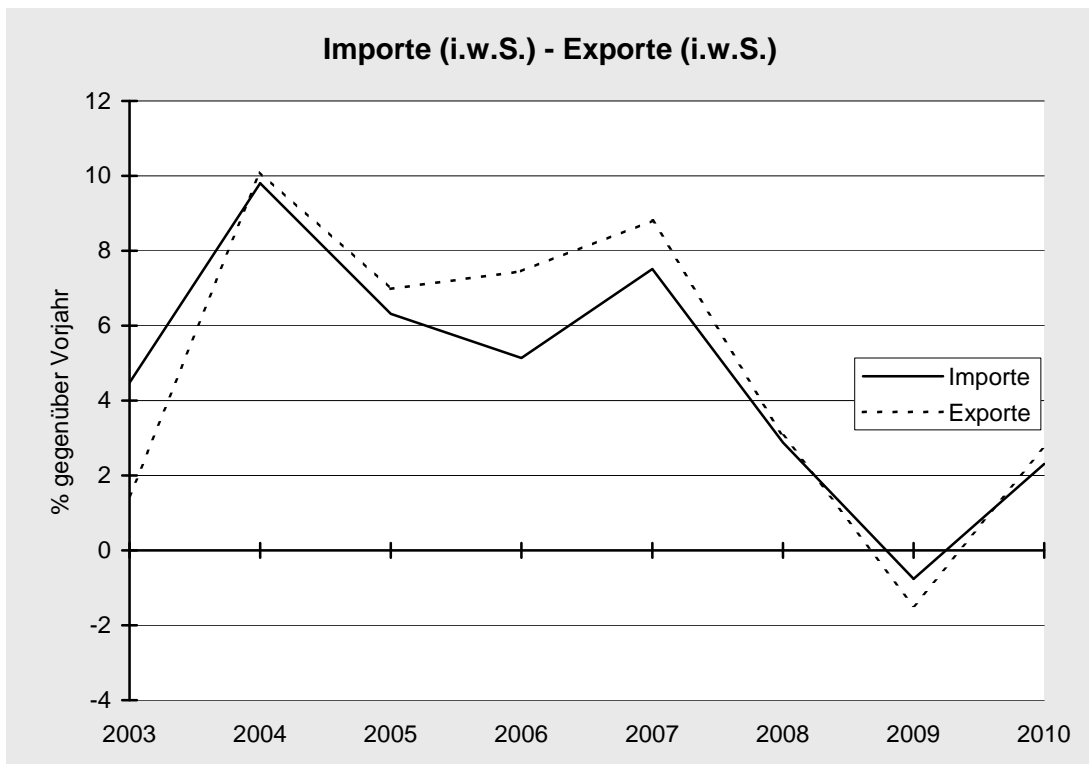
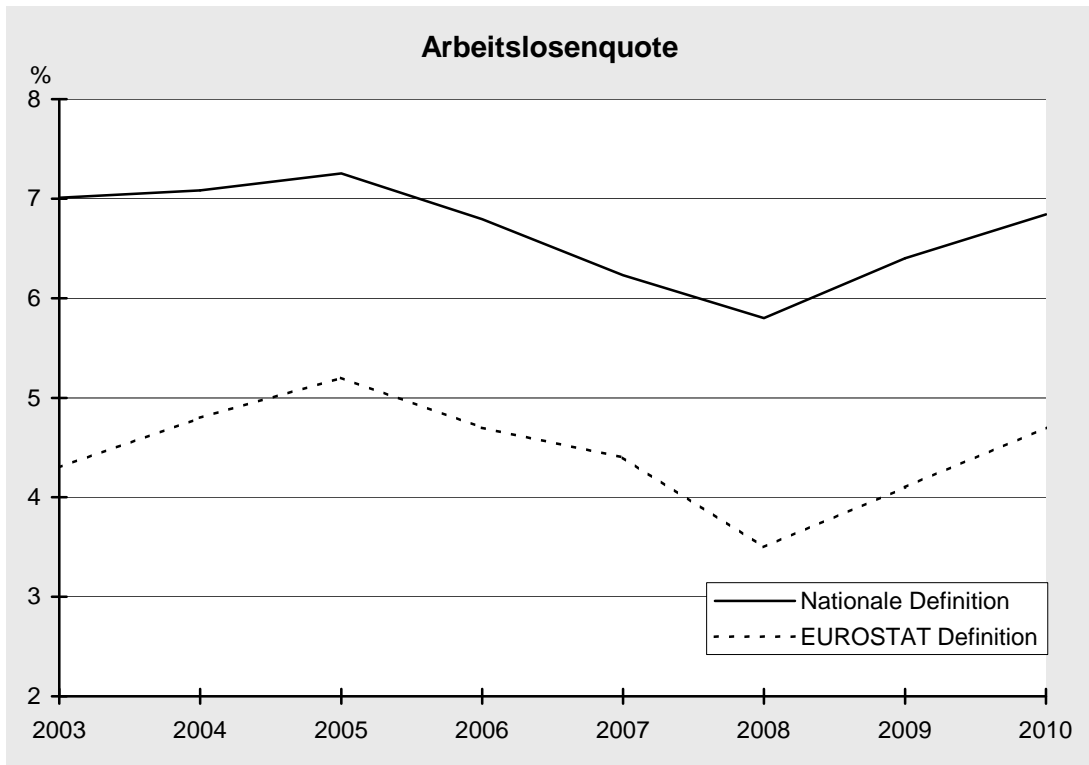
	2008	2009	2010
Bruttoinlandsprodukt, real	1.8	-0.1	1.3
Privater Konsum, real	1.1	1.4	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	2.2	-1.9	0.6
Ausrüstungsinvestitionen, real	2.3	-3.0	1.5
Bauinvestitionen, real	1.8	-0.3	-0.3
Inlandsnachfrage, real	1.6	0.4	1.0
Exporte i.w.S., real	3.1	-1.5	2.7
Waren, real (laut VGR)	2.8	-2.0	3.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	3.3	0.0	-0.5
Importe i.w.S., real	2.9	-0.8	2.3
Waren, real (laut VGR)	3.0	-1.0	2.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-2.3	-2.0	-0.8
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	2.4	-0.3	0.3
Arbeitslosenquote: Nationale Definition <sup>*)</sup>	5.8	6.4	6.8
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition <sup>*)</sup>	3.5	4.1	4.7
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.6	3.0	1.9
Preisindex des BIP	2.4	1.7	1.8
Verbraucherpreisindex	3.2	1.5	1.7
3-Monats-Euribor <sup>*)</sup>	4.6	2.6	2.8
10-Jahres-BM-Rendite öst.Staatsanleihen <sup>*)</sup>	4.2	3.9	4.1

<sup>\*)</sup> absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft hat heuer an Dynamik verloren. Seit Jahresmitte 2008 schwächt sich weltweit die Nachfrage ab. Die Rohstoffpreise begannen zu sinken und die internationalen Finanzmärkte verzeichneten starke Einbrüche. Die langsamere Weltkonjunktur geht vor allem auf die Wachstumsabschwächung in den Industrieländern zurück. Der Konsum der privaten Haushalte ist durch die hohe Inflation sehr verhalten ausgefallen. Die Finanzkrise, die anfangs nur den Bankensektor schwächte, hat sich inzwischen auch auf die Realwirtschaft ausgeweitet. Die Automobilindustrie ist wegen der einbrechenden Nachfrage gegenwärtig am stärksten von der Krise betroffen. Eine deutliche konjunkturelle Abschwächung setzte in Japan und in der EU ein, auch in den USA bleibt die Entwicklung sehr verhalten. In Asien (ohne Japan) und Lateinamerika dürfte die Wirtschaft 2008 hingegen noch ein robustes Wachstum aufweisen. Das Wachstum des globalen BIP wird 2008 voraussichtlich  $3\frac{3}{4}\%$  betragen. Der Welthandel dürfte real um  $4\frac{1}{2}\%$  ausgeweitet werden.

Seit dem starken Einbruch an den Finanzmärkten im Herbst 2008 haben sich die konjunkturellen Aussichten für die Weltwirtschaft drastisch verschlechtert. Das Klima der Weltwirtschaft hat sich im vierten Quartal 2008 laut einer Umfrage des ifo Instituts zum fünften Mal in Folge eingetrübt und fiel auf den tiefsten Stand seit mehr als 20 Jahren. Der Rückgang resultiert vor allem aus der ungünstigeren Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage, aber auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich weiter eingetrübt. Von der Abschwächung werden die Industrienationen besonders betroffen sein. Aufgrund dieser Erwartungen haben sich die meisten Nationalbanken dazu entschlossen, ihre Leitzinsen zu senken. Die weltweiten Rettungspläne für die Finanzbranche haben inzwischen zur Stabilisierung der Finanzmärkte geführt. In vielen Ländern werden staatliche Maßnahmen zur Belebung der Realwirtschaft getroffen. Die Industrieländer werden, trotz der genannten stimulierenden Faktoren, im nächsten Jahr negative BIP-Wachstumsraten verzeichnen.

Nach  $1\frac{1}{2}\%$  im Jahr 2008 dürfte das BIP in den OECD-Ländern 2009 um  $\frac{1}{4}\%$  sinken. 2010 dürfte das Wachstum  $1\frac{1}{2}\%$  betragen. Auch für den Euroraum wird für das kommende Jahr ein Rückgang der Wirtschaftsleistung erwartet. Nach einem Wachstum um  $1\%$  2008 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion 2009 um  $\frac{1}{2}\%$  schrumpfen. Der Wirtschaftsaufschwung sollte 2010 ein BIP-Wachstum von  $1\frac{1}{4}\%$  ermöglichen.

Seit Jahresmitte 2008 fallen die Rohstoffpreise. Von Preisrückgängen betroffen sind insbesondere Metalle (wie Kupfer) und Rohöl. Im Durchschnitt des Monats Juli 2008 hat der Rohölpreis (Brent) einen historischen Höchststand von 134 USD pro Fass erreicht. In den folgenden Monaten ist er um 68 % bzw. um 61 % (in Euro) gesunken, womit der Preis im Dezember nur noch 42 USD (33 Euro) ausmachte. Dies ist der niedrigste Rohölpreis (in Dollar) seit Anfang 2008. Im Jahresdurchschnitt 2008 wird der Rohölpreis 98 USD ausmachen. In der vorliegenden Prognose wird für das kommende Jahr ein durchschnittlicher Ölpreis von 55 USD unterstellt. Aufgrund der erwarteten Konjunkturbelebung im

Jahr 2010 dürfte auch der Rohölpreis wieder stärker ansteigen und im Jahresdurchschnitt 70 USD pro Fass ausmachen. Der Euro-Dollar-Wechselkurs wird für 2008 auf 1.47 USD/EUR geschätzt, 2009 wird er voraussichtlich auf 1.30 zurückgehen.

Die Wirtschaft Lateinamerikas entwickelt sich heuer noch sehr robust. Die brasilianische Wirtschaft zeigte auch im dritten Quartal noch keine Wachstumsschwäche. In den anderen Ländern zeichnete sich bereits eine leichte Abkühlung ab. Die Knappheit von Exportkrediten, der Rückgang der Direktinvestitionen und sinkende Rohstoffpreise dürften im nächsten Jahr zu einer deutlichen konjunkturellen Abschwächung in der Region führen. Laut Weltbank wird die Wirtschaft Lateinamerikas 2009 ein BIP-Wachstum von nur noch 2 % erzielen, nach 4 % im ablaufenden Jahr.

Laut *Asian Development Bank* (ADB) wird das Wirtschaftswachstum in den aufstrebenden Märkten Asiens heuer voraussichtlich 7 % betragen. Im nächsten Jahr dürfte sich das Wachstum auf 5 ½ % verlangsamen. Die Exportentwicklung, die Investitionstätigkeit und die Konsumnachfrage werden sich dabei abschwächen. Die chinesische Wirtschaft verzeichnete in den ersten neun Monaten 2008 eine kräftige Wirtschaftsdynamik. Im dritten Quartal wuchs das chinesische BIP im Vorjahresvergleich um 9.9 %. Im vierten Quartal ist der private Konsum robust geblieben. Sinkende Kapitalzuflüsse aus dem Ausland deuten jedoch auf eine Wachstumsverlangsamung der chinesischen Wirtschaft im nächsten Jahr hin. Als Reaktion auf die Finanzkrise hat die chinesische Regierung ein massives Konjunkturpaket in Höhe von umgerechnet 458 Milliarden Euro geschnürt, und die chinesische Notenbank hat zum dritten Mal binnen sechs Wochen den Leitzins gesenkt. Die Inflation geht seit vergangenem Mai deutlich zurück. Aufgrund des Rekordwachstums in der Industrieproduktion und der starken Konsumnachfrage verzeichnet auch Indien 2008 ein äußerst kräftiges Wirtschaftswachstum. Es betrug im dritten Quartal 7.6 %. Im November hat sich auch in Indien die Inflation zurückgebildet und die *Indische Zentralbank* hat den Leitzins gesenkt. Nach dem Terroranschlag sollte diese Maßnahme zu einer Verbesserung des Vertrauens bei den Investoren führen. Mit Ausnahme von Singapur verzeichneten die Tigerstaaten auch im dritten Quartal ein robustes Wirtschaftswachstum. Die konjunkturelle Abschwächung im nächsten Jahr dürfte in dieser Ländergruppe vergleichsweise moderat ausfallen.

Für heuer erwartet das Institut für die EU-27 und für den Euroraum ein BIP-Wachstum von 1 ¼ % bzw. 1 %. Für das kommende Jahr wird ein Rückgang der Wirtschaftsleistung um jeweils ½ % prognostiziert. Gravierende Probleme in der Wirtschaftsentwicklung haben sich im ablaufenden Jahr in Italien, in Spanien, im Vereinigten Königreich und in Irland abgezeichnet. Der Konjunkturunbruch im nächsten Jahr wird in allen Ländern und Bereichen der Wirtschaft zu beobachten sein. Zurückhaltung wird es voraussichtlich in der Konsumnachfrage geben, weil sich die Beschäftigungslage deutlich verschlechtern wird. Da der Preisdruck bei Energie und Lebensmitteln nachlässt, befindet sich die Preisentwicklung an einem Wendepunkt. Fallende Inflationsraten und die schlechten Wirtschaftsaussichten für das nächste Jahr bewogen die Europäische Zentralbank im Dezember 2008, den Leitzins auf 2.5 % zu senken. Das Institut erwartet für die kommenden Monate einen weiteren Zinsschritt auf 2 %.

Im dritten Quartal ist das BIP im Euroraum gegenüber dem Vorquartal zum zweiten Mal in Folge gesunken. Der Rückgang betrug 0.2 %. Gegenüber dem Vorjahresquartal ist die Wirtschaft um 0.6 %

gewachsen, womit sich das Wachstumstempo deutlich abgeschwächt hat. Der Rückgang im Quartalsvergleich ist auf die sinkende Investitionstätigkeit zurückzuführen. Im Schlussquartal dürfte sich die konjunkturelle Lage weiter verschlechtern. Im Baugewerbe und in der Kraftfahrzeugbranche verschlechtern sich die Wirtschaftsaussichten. Laut der Europäischen Kommission hat sich die Wirtschaftsstimmung im November abermals kräftig eingetrübt. Der *Economic Sentiment Index* (ESI) ist von 80 Punkten im Vormonat auf 74.9 Punkte gesunken und erreichte somit den niedrigsten Stand seit August 1993. Bis auf den Einzelhandel trübte sich die Stimmung in allen betrachteten Sektoren zumeist kräftig ein. Auch laut RBS/NTC-Einkaufsmanagerindex ist im Euroraum die Stimmung der Unternehmer im November auf ein Rekordtief gesunken. Die Kennzahl hat den tiefsten jemals gemessenen Wert erreicht. Zu diesem Ergebnis hat vor allem der Teilindex für das verarbeitende Gewerbe beigetragen. Im Dienstleistungssektor trübte sich ebenfalls die Stimmung deutlich ein, wenngleich nicht ganz so stark wie in der Industrie.

Im Oktober 2008 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 7.7 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 12.8 %. Die niedrigste Quote gab es in den Niederlanden (2.5 %). Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Oktober 3.2 %. Unter dem Durchschnitt des Euroraums lag die Preissteigerungsrate in Deutschland und in den Niederlanden mit jeweils 2.5 %. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 3 %. Slowenien und Malta verzeichneten mit 4.8 % bzw. 5.8 % die höchsten Inflationsraten.

## 2.2 Länderprognosen

Aufgrund des guten Jahresbeginns dürfte das BIP in Deutschland im Jahresdurchschnitt 2008 noch um 1 ½ % wachsen. Die hohe Inflation führte dazu, dass sich der private Konsum sehr gedämpft entwickelte. Auch die Exportwirtschaft ist im ablaufenden Jahr etwas langsamer als im langjährigen Durchschnitt gewachsen. Direkte Auswirkungen der Finanzkrise waren in Deutschland kaum feststellbar. Am Immobilienmarkt gab es keine Blase, der Bankensektor ist überwiegend gesund und stabil geblieben und die Industrie ist außerordentlich wettbewerbsfähig. Im kommenden Jahr wird die deutsche Wirtschaft jedoch um 1 % schrumpfen. Der Exportweltmeister wird vor allem vom Einbruch der Weltkonjunktur hart getroffen werden. Nachdem in den vergangenen Jahren der Aufschwung großteils von der Außenwirtschaft getragen wurde, wird diesmal die Rezession importiert, da weltweit die Nachfrage weiter nachlassen wird. Insbesondere dürfte die Nachfrage nach Investitionsgütern deutlich zurückgehen. Die deutschen Konsumenten bleiben wegen der Entwicklung am Arbeitsmarkt verunsichert. Die Arbeitslosigkeit dürfte 2009 wieder steigen. Die Inflation wird sich deutlich abschwächen.

Die deutsche Wirtschaftsleistung ist im dritten Quartal 2008 gegenüber dem Vorquartal zum zweiten Mal in Folge zurückgegangen. Das BIP sank um 0.5 %, zum Vorjahresquartal stieg es um 0.8 %. Geschrunpft sind dabei die Ausrüstungsinvestitionen und der Export. Im vierten Quartal dürfte die Konjunktur weiter nachlassen. Die Industrie reagiert auf den Auftragsrückgang aus dem In- und Ausland mit starken Produktionskürzungen. Viele Autohersteller und ihre Zulieferer haben ihre Werke bereits im November vorübergehend geschlossen, jedoch gibt es auch in den anderen Branchen Kurzarbeit



und verlängerte Werksferien zum Jahreswechsel. Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich wegen der Finanzkrise den fünften Monat in Folge eingetrübt. Der ifo-Geschäftsklimaindex fiel daher im November auf den niedrigsten Wert seit Mai 2003. Während sich die Einschätzungen zur gegenwärtigen Geschäftslage minimal verbesserten, blicken die befragten Unternehmen deutlich pessimistischer in die Zukunft. Das Geschäftsklima trübte sich in der Industrie besonders deutlich ein. Der Export wird sich nach Ansicht der befragten Unternehmen abschwächen. Ihre Produktionskapazitäten werden weniger stark ausgelastet und zusätzliche Personaleinstellungen sind nicht geplant. Auch in der Baubranche, im Groß- und Einzelhandel sowie in der Dienstleistungsbranche verschlechterte sich die Stimmung. Laut *Gesellschaft für Konsumforschung (GfK)* hat sich das Konsumklima zum Jahresende leicht verbessert. Sowohl steigende Einkommensaussichten als auch eine erhöhte Anschaffungsneigung haben dazu beigetragen. Die Konsumenten sind jedoch hinsichtlich der Konjunkturaussichten so pessimistisch wie lange nicht mehr. Der entsprechende Indikator für die Konjunkturerwartung sank auf den niedrigsten Wert seit Beginn der gesamtdeutschen Erhebungen im Jahr 1991.

Der Preisrutsch bei den Treibstoffen hat die Inflationsrate in Deutschland deutlich sinken lassen. Die Verbraucherpreise stiegen im Oktober im Vergleich zum Vorjahresmonat um 2.5 %. Verglichen mit der Inflationsrate vom September bedeutete dies einen Rückgang um 0.5 Prozentpunkte. Der Anstieg der Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) hat sich auf 7.9 % abgeschwächt. Die Arbeitslosenquote lag im Oktober unverändert bei 7.1 %.

Auch in **Italien** hat 2008 der konjunkturelle Abschwung eingesetzt. Im Jahresdurchschnitt wird die Wirtschaft um ½ % schrumpfen. Die Haushalte haben unter den hohen Energiepreisen gelitten, darüber hinaus waren die Konsumenten mit einem hohen Zinsniveau konfrontiert. Unter der Preisentwicklung hat auch die Industrie gelitten. Die staatlichen Maßnahmen zur Stützung der Konjunktur haben bislang keine Wirkung gezeigt. Im nächsten Jahr wird die Entwicklung der italienischen Wirtschaft weiterhin rückläufig bleiben. Das Institut erwartet einen Rückgang des BIP um ½ %. Die Inlandsnachfrage wird etwas an Dynamik gewinnen. Angesichts der Stabilisierung des Wechselkurses werden auch die Exporte im kommenden Jahr wieder stärker zulegen. Durch die Importtätigkeit wird sich der Außenbeitrag verschlechtern. Der positive Trend beim Abbau der Arbeitslosigkeit, der in den vergangenen Jahren zu beobachten war, wird sich nicht weiter fortsetzen. Der Preisdruck wird im kommenden Jahr deutlich nachlassen.

Im dritten Quartal 2008 ist das italienische BIP zum Vorquartal um 0.5 % bzw. um 0.9 % zum Vorjahresquartal gesunken. Rückgänge wurden bei den Ausrüstungsinvestitionen und bei den Exporten verzeichnet. Im vierten Quartal hat sich der Abwärtstrend in der Konjunktorentwicklung voraussichtlich fortgesetzt. Im Oktober ist die Industrieproduktion abermals geschrumpft. Auch die Exporte und die Umsätze im Einzelhandel sind gesunken. Laut *Istituto di Studi e Analisi Economica (Isae)* ist im November der Vertrauensindex der güterverarbeitenden Industrie auf den tiefsten Wert seit 1993 gesunken. Besonders betroffen ist davon die Produktion von Investitionsgütern und Vorprodukten. Auch in Italien geht der Preisdruck zurück. Die Inflation betrug im Oktober 3.6 %. Die Produktionspreise sind nur noch um 5.2 % gestiegen.

Die Wirtschaft **Frankreichs** wird heuer voraussichtlich um 1 % wachsen. Vor allem in der Inlandsnachfrage hat die Dynamik nachgelassen. Die Konsumenten haben ihre Ausgaben gedrosselt. Die Investitionstätigkeit hat sich, bedingt durch verschlechterte Absatzperspektiven und eine restriktivere Kreditvergabe der Banken in Folge der Finanzkrise, abgeschwächt. Die inzwischen billiger gewordenen Rohstoffe und der schwächere Euro werden Ende 2008 die konjunkturelle Entwicklung etwas stützen. Das Institut erwartet, dass das BIP 2009 um ½ % schrumpfen wird. Probleme dürften in der Bauindustrie und in der Exportwirtschaft entstehen. Nach einem langjährigen Abwärtstrend wird die Arbeitslosenquote im nächsten Jahr wieder merklich ansteigen. Die Inflation wird deutlich zurückgehen. Die Preisentwicklung stärkt die Kaufkraft der privaten Haushalte, dem wirken aber die negativen Effekte, die vom Arbeitsmarkt ausgehen werden, entgegen.

Die französische Wirtschaft ist im dritten Quartal 2008 im Vergleich zum Vorquartal um 0.1 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahr betrug das BIP-Wachstum 0.6 %. Einen Rückgang gab es nur bei den Bauinvestitionen. Im vierten Quartal wird die Wirtschaftsleistung bestenfalls stagnieren. Im Oktober ist die Industrieproduktion geschrumpft. Der stärkste Rückgang wurde dabei in der Produktion von Kraftfahrzeugen beobachtet. Die Stimmung in der Industrie ist deutlich schlechter als jene der Haushalte. Das Vertrauen der französischen Verbraucher, das sich seit mehr als einem Jahr in einem Tief befindet, hat sich laut dem nationalen statistischen Amt (Insee) im November verbessert. Der Grund dafür sind die fallenden Treibstoffpreise. Der Anstieg der Verbraucherpreise hat im Oktober 3 % ausgemacht. Die Produktionspreise stiegen um 4.3 %. Die Arbeitslosenquote belief sich auf 8.2 %.

Im **Vereinigten Königreich** hat sich die Wirtschaftsdynamik deutlich abgeschwächt. Das Institut erwartet für 2008 ein BIP-Wachstum von nur noch 1 %. Die britische Wirtschaft hat sich zu Jahresbeginn noch gut gehalten, im Jahresverlauf kühlte sich die Konjunktur aber deutlich ab. Wie in den USA, so muss auch die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs eine kräftige Korrektur des überhitzten Immobilienmarktes und Probleme im Finanzsektor bewältigen. Finanzkrise und Kreditklemme haben dramatische Auswirkungen auf Produktion und Nachfrage in der gesamten britischen Wirtschaft. Die Kapitalzuflüsse von Unternehmen, die in die britische Wirtschaft investieren wollen, haben sich dadurch verlangsamt. In der Immobilienbranche sind zwar 2008 die Preise gefallen, die Inflation wurde jedoch von den Energie- und Lebensmittelpreisen getrieben. Der Wirtschaft des Vereinigten Königreichs steht eine weitere Abschwächung bevor. Die *Bank of England* ist wegen der Konjunkturschwäche den aggressiven Zinssenkungen der amerikanischen Federal Reserve gefolgt. Der Leitzins betrug im Dezember nur noch 2 %. Im nächsten Jahr wird die Wirtschaft das geringste BIP-Wachstum seit Anfang der 1990er Jahre verzeichnen. Einen deutlichen Rückgang wird es daher im nächsten Jahr bei den Ausrüstungsinvestitionen geben. Das BIP wird um 1 % schrumpfen. Die Bedingungen am Arbeitsmarkt werden sich weiter verschlechtern. Aufgrund der erwarteten Nachfrageabschwächung und der Rohstoffpreisentwicklung wird der Preisdruck nachlassen.

Im dritten Quartal 2008 ist die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs im Vergleich zum Vorquartal um 0.5 % geschrumpft bzw. um 0.3 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Rückläufig entwickelten sich die Ausrüstungsinvestitionen und die Exporte. Im vierten Quartal 2008 dürfte das BIP weiter schrumpfen. Die Aktivitäten in der güterverarbeitenden Industrie sind im Oktober stark zurückgegangen und die

schlechte Auftragslage weist auf eine weitere Schrumpfung der Produktion in den kommenden Monaten hin. Die rapide Abkühlung der Konjunktur schlägt bereits auf den seit vielen Jahren boomenden Arbeitsmarkt durch. Die Verbraucherpreise sind im Oktober mit 4.5 % noch immer kräftig gestiegen. Die Produktionspreise legten im November nur noch um 5.2 % zu.

Das Wirtschaftswachstum der **Schweiz** wird 2008 voraussichtlich 2 % betragen. Durch die Finanzkrise musste das Schweizer Banken- und Versicherungswesen im ersten Halbjahr einen Einkommensrückgang verkraften. Die Exportdynamik wurde durch die schwache Konjunktur der wichtigsten Handelspartner gedämpft. In der Binnenkonjunktur zeigte vor allem die Bauwirtschaft Schwächen, und die Ausrüstungsinvestitionen wurden kaum ausgeweitet. Die Haushaltsnachfrage hat sich hingegen robust entwickelt. Das steigende Realeinkommen und der stabile Arbeitsmarkt haben diese positive Entwicklung bewirkt. Für den kräftigen Anstieg der Inflation im ablaufenden Jahr spielten neben dem Preisauftrieb bei Mineralölprodukten auch nachfrageseitige Faktoren eine Rolle. Im kommenden Jahr wird die Wirtschaft der Schweiz voraussichtlich um  $\frac{1}{4}$  % schrumpfen. Den größten Einbruch wird es bei den Ausrüstungsinvestitionen geben, aber auch das Exportwachstum dürfte fallen. Vom privaten Konsum und von den Bauinvestitionen sind keine Impulse mehr zu erwarten. Die Inflation wird im kommenden Jahr deutlich zurückgehen.

Das BIP der Schweiz hat im dritten Quartal im Vergleich zum Vorquartal stagniert. Im Vorjahresvergleich stieg es um 0.7 %. Die Konsumausgaben und die Exporte trugen zum Wachstum bei. Eine rückläufige Entwicklung wurde hingegen bei den Investitionen verzeichnet. Für das vierte Quartal trüben sich die Wachstumsaussichten weiter ein. Der Schweizer Außenhandel verliert im Zuge der weltweiten Konjunkturabkühlung an Dynamik und die Industrie produziert daher weniger. Die sich verschlechternden Konjunkturaussichten haben jedoch die meisten Schweizer Arbeitgeber noch nicht zu einem verstärkten Abbau der Beschäftigung in ihren Betrieben bewogen. Die Einzelhandelsumsätze sind im Oktober robust geblieben. Die Arbeitslosenquote ist im November auf 2.7 % gestiegen. Dank fallender Treibstoff- und Heizölpreise sank die Teuerung im November auf den tiefsten Stand seit einem Jahr. Die Inflation betrug somit nur noch 1.4 %.

Im Jahr 2008 wird die Wirtschaft der **USA** um  $1\frac{1}{2}$  % wachsen. Die Korrektur am Immobilienmarkt hat sich weiter fortgesetzt und die Finanzkrise hat sich verschärft. Als Reaktion darauf schnürte die US-Regierung ein Hilfspaket im Ausmaß von 700 Mrd. Dollar. Durch Steuerbegünstigungen konnte nur kurzfristig die Konsumnachfrage in Schwung gebracht werden. Die stimulierenden Maßnahmen haben die Binnennachfrage nicht nachhaltig in Gang gebracht. Neben strukturellen Problemen hat die Autoindustrie auch mit den Auswirkungen der Finanzkrise zu kämpfen. Positive Impulse kamen hingegen von der Außenwirtschaft, die durch den schwachen US-Dollar am internationalen Markt an Konkurrenzfähigkeit gewonnen hat. Der Außenhandel wies 2008 das beste Ergebnis seit Anfang der 1990er Jahre auf. Der konjunkturelle Abschwung, der in der Mitte des vergangenen Jahres einsetzte, wird sich im kommenden Jahr fortsetzen. Das Institut erwartet für 2009 ein Schrumpfen der Wirtschaftsleistung um  $\frac{3}{4}$  %. Neben dem Abschwung in der Inlandsnachfrage wird dann auch die Exportnachfrage einbrechen. Der Beschäftigungsrückgang dürfte die Arbeitslosenquote weiter erhöhen. Einen

stimulierenden Faktor bildet die Lockerung der Geldpolitik. Es ist auch mit einem deutlichen Rückgang der Teuerung zu rechnen.

Die US-Wirtschaft ist im dritten Quartal 2008 geschrumpft. Das BIP sank zum Vorquartal um 0.1 % bzw. stieg um 0.7 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Gegenüber dem Vorquartal sind die Konsumausgaben zum ersten Mal seit 1991 geschrumpft. Neben den Bauinvestitionen sind diesmal auch die Ausrüstungsinvestitionen gefallen. Das Exportwachstum war positiv, hat aber deutlich an Dynamik verloren. Im vierten Quartal dürfte sich die Talfahrt der US-Wirtschaft weiter fortsetzen.

Die durch sinkende Treibstoff- und Einzelhandelspreise gestärkten Realeinkommen werden nur teilweise für Konsumzwecke verwendet. Die Einzelhandelsumsätze (inkl. Autos) sind im November zum fünften Mal in Folge gefallen. Das ist die längste Abwärtsentwicklung seit Beginn der Aufzeichnung des Indikators im Jahr 1992. Auch der Bau von Eigenheimen ist im Oktober weiter geschrumpft. Die güterverarbeitende Industrie befindet sich im Abschwung. Laut dem Index des *Institute for Supply Management* (ISM) ist der Teilindex für die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe im November auf 27.9 Punkte gefallen, nach 32.2 Punkten im Oktober. Auch im Dienstleistungssektor geht es steil bergab. Der Teilindex für die Neuaufträge ist im November auf 35.4 Punkte gefallen, nach 44 Punkten im Oktober. In beiden Sektoren liegt der Index deutlich unter der 50-Punkte-Marke, die ein Schrumpfen des Sektors anzeigt. Laut *Manpower Inc.* befindet sich die Bereitschaft der Unternehmer, zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen, auf einem Tiefpunkt. Für das kommende Jahr ist daher mit einem weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Im November betrug die Arbeitslosenquote 6.7 %. Die Verbraucherpreise haben im Oktober den stärksten Rückgang seit 61 Jahren verzeichnet, zurückzuführen auf den Rekordpreisverfall bei den Treibstoffen. Die Inflation hat somit im Oktober nur noch 3.7 % betragen. Die Produktionspreise legten im November mit 0.4 % kaum zu, im Vergleich dazu betrug im Oktober der Preisanstieg noch 5.2 %.

In **Japan** ist die Hochkonjunktur zu Ende gegangen. Im Jahr 2008 wird die japanische Wirtschaft voraussichtlich noch um ¼ % wachsen. Der Motor der konjunkturellen Entwicklung ist die Außenwirtschaft geblieben. Durch die starke Exportnachfrage aus China, Indien, Russland und dem Mittleren Osten konnte die konjunkturelle Abkühlung in den USA noch teilweise abgefedert werden. Von den Komponenten der Inlandsnachfrage dürfte sich im ablaufenden Jahr vor allem der Konsum abgeschwächt haben. Die Haushalte litten unter der höchsten Inflation seit 26 Jahren und der niedrigsten Lohnsteigerungsrate. Die Entwicklung bei den Rohstoffpreisen führt auch dazu, dass die Bereitschaft der Unternehmer, zu investieren und die Beschäftigung auszuweiten, gesunken ist. Seit Jahresmitte hat der Preisdruck in der japanischen Wirtschaft deutlich abgenommen. Angesichts der Sorge über eine Abschwächung der Konjunktur hat die *Bank of Japan* den Leitzins auf 0.3 % gesenkt. Die japanische Regierung will auch mit einem Soforthilfeprogramm die Wirtschaft stützen, ohne die Staatsverschuldung zu erhöhen. Am Jahresende verschärft sich der konjunkturelle Abschwung in der japanischen Wirtschaft. Die Industrie, die unter den wegbrechenden Exportmärkten und dem rasant gestiegenen Yen leidet, könnte noch tiefer in die Rezession sinken. Für das kommende Jahr erwartet das Institut einen BIP-Rückgang um ½ %. Als Reaktion auf die Verschlechterung am Arbeitsmarkt wird sich die Kaufzurückhaltung der Konsumenten im nächsten Jahr verstärken. Die Investitionstätigkeit

dürfte einen deutlichen Rückgang verzeichnen und die Exportnachfrage könnte schrumpfen. In Japan besteht für 2009 wieder Deflationsgefahr.

Das japanische BIP ist im dritten Quartal 2008 zum Vorquartal um 0.5 % bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.3 % geschrumpft. Die Staatsausgaben und die Investitionstätigkeit verzeichneten Rückgänge. Im vierten Quartal verschlechterten sich die konjunkturellen Bedingungen weiter. Der weltweite Konjunkturunbruch lässt die Nachfrage nach japanischen Exportgütern sinken und zwingt die Unternehmen, ihre Produktion und Investitionen zu drosseln und Arbeitsplätze abzubauen. Im Schlussquartal verzeichnet der Stimmungsindex der *Bank of Japan* den stärksten Rückgang seit Februar 1975. Dies deutet darauf hin, dass es in den großen Unternehmen über alle Branchen hinweg einen Rückgang der Investitionen geben wird. Im Oktober ist die Arbeitslosenquote zwar noch auf 3.7 % gesunken. Eine Trendumkehr in der Entwicklung steht jedoch bevor. Die Verbraucherpreise sind im Oktober um 1.7 % gestiegen. Die Produktionspreise stiegen im November um 3 %.

Nach einer besonders dynamischen Entwicklung im ersten Halbjahr 2008 verlor das Wachstum der Wirtschaften der **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer** sowie der **Beitrittskandidaten** im Jahresverlauf kontinuierlich an Fahrt. Das Wachstum dürfte sich aber in den Jahren 2009 und 2010, wenngleich im deutlich verlangsamtem Tempo, fortsetzen. Für diese schwächere Wirtschaftsentwicklung ist, neben einer geringeren Nachfrage aus dem Euroraum, der langsamere Anstieg des Konsums und der Investitionen verantwortlich. Aufgrund der starken Spezialisierung der neuen EU-Mitgliedsländer auf zyklische Sektoren wie die Automobil-, Chemie- und Elektroindustrie sind deren Exporte von der wirtschaftlichen Entwicklung im Euroraum besonders abhängig.

Das starke Wachstum des Konsums und der Investitionen wurde in den letzten Jahren durch einen rapiden Anstieg der Kredite an private Haushalte und Unternehmen sowie durch ausländische Direktinvestitionen und Überweisungen der Gastarbeiter aus den EU-Ländern in ihre Herkunftsländer begünstigt. Die durch die Kredit- und Liquiditätskrise ausgelöste Risikoneubewertung hat in den letzten Monaten einerseits zu einer Erhöhung der Kosten einer solchen externen Finanzierung und andererseits zu restriktiveren Finanzierungsbedingungen geführt und damit das Kreditwachstum gedämpft. Dadurch wurden manche große Bauprojekte in den neuen Mitgliedsländern gestoppt und Unternehmensinvestitionspläne verschoben. Da die Produktion mancher Unternehmen zurückgefahren wird, ist mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 zu rechnen.

Die Länder mit einem hohen Haushalts- und Leistungsbilanzdefizit sind besonders stark vom Zufluss ausländischer Gelder abhängig. Die Finanzierung der hohen Leistungsbilanzdefizite (über 10 % des BIP in Bulgarien, Rumänien und Kroatien) ist mit erhöhten Risiken verbunden. Belastend wirken in Ungarn, Tschechien und der Slowakei auch die notwendigen Budgetsanierungsmaßnahmen. Die Slowakei wird 2009 dem Euroraum beitreten.

In den ersten neun Monaten des Jahres 2008 betrug das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** 1.2 %, im dritten Quartal 1 %. Gestützt durch die Zunahme der staatlichen Sozialtransfers stieg der private Konsum im dritten Quartal um 1 %. Die Exporte verloren weiter an Dynamik und stiegen nur um 3.5 %, da-

mit allerdings schneller als die Importe (2.8 %). Die Entwicklung der Anlageinvestitionen bleibt mit einer Abnahme um 1.5 % rückläufig. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote stieg im Zeitraum August bis Oktober auf 7.7 %, um 0.4 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr.

Von den osteuropäischen Mitgliedsländern der EU ist Ungarn bisher am stärksten von der Finanzkrise in Mitleidenschaft gezogen worden. So war Mitte Oktober der Markt für Staatsanleihen wegen fehlender Nachfrage zeitweise eingefroren, der Forint fiel gegenüber dem Euro auf den tiefsten Wert seit zwei Jahren und die ausländischen Investoren haben in hohem Maß ihr Geld abgezogen. In Folge dieser Entwicklungen und um seinen Zahlungsverpflichtungen weiter nachkommen zu können, hat Ungarn ein Hilfspaket in Höhe von 20 Mrd. Euro (12.5 Mrd. Euro vom IMF, 6.5 Mrd. Euro von der EU sowie 1 Mrd. Euro von der Weltbank) bekommen. Dieses Paket dürfte dringend benötigtes Vertrauen wiederherstellen und für funktionierende Finanzmärkte in Ungarn sorgen. Ungarn hat sich verpflichtet, die Hilfsmaßnahmen durch ein Programm zur Stärkung der makroökonomischen Stabilität, des Bankensystems und des Marktes für Staatsanleihen zu unterstützen.

Eine Stärkung der makroökonomischen Stabilität dürfte das Budgetdefizit 2008 auf 3.4 % und 2009 auf 2.9 % des BIP sinken lassen. Für das Jahr 2009 wird mit einem Schrumpfen der ungarischen Wirtschaft um ½ % gerechnet, nach einem Wachstum von 1 % im Jahr 2008. 2010 wird eine leichte Erholung auf 1 % erwartet.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** blieb im dritten Quartal und im Durchschnitt der ersten neun Monate 2008 mit einer Wachstumsrate von 5.6 % bzw. 5.8 % auf einem hohen Niveau. Während der Anstieg des privaten Konsums mit 5 % im dritten Quartal weiter kräftig blieb, verlangsamte sich das Wachstum der Anlageinvestitionen auf 6.3 %, nach über 10 % in den vorangegangenen Quartalen. Auch die Exporte und die Importe entwickelten sich langsamer. Nachdem die Inflationsrate im Sommer mit 4.8 % ihren Höhepunkt erreicht hatte, ging die Teuerung in den nachfolgenden Monaten aufgrund des starken Zloty, niedrigerer Rohölpreise und der hohen statistischen Basis zurück und erreichte im Zeitraum Jänner bis Oktober 4.4 %. Die Arbeitslosenquote entwickelte sich weiter rückläufig und belief sich im dritten Quartal auf 6.6 % – dies entspricht einer Abnahme um 2.4 Prozentpunkte im Jahresvergleich. Die Zunahme der Beschäftigung wirkt positiv auf den privaten Konsum und stützt zusammen mit den Investitionen das Wirtschaftswachstum. Andererseits werden die angekündigten Sparmaßnahmen zur Senkung des Budgetdefizits um 1 % des BIP und die Verschärfung der restriktiven Geldpolitik das Wachstum dämpfen. Heuer dürfte das BIP-Wachstum 5 ¼ % erreichen, im Jahr 2009 wird es voraussichtlich 3 % betragen und im Jahr 2010 auf 4 % steigen. Vor kurzem hat Polen angekündigt, die Einführung des Euro schon für 2011/2012 zu planen, und die Vorbereitungen dafür wurden deutlich forciert.

Das Wirtschaftswachstum in **Tschechien** verlangsamte sich, trotz einer Erhöhung der Beschäftigung, im dritten Quartal 2008 auf 4.2 % und erreichte im Durchschnitt der ersten drei Quartale 4.6 %. Die positive Entwicklung ist hauptsächlich auf den Beitrag der Nettoexporte zurückzuführen. Allerdings ging im dritten Quartal das Wachstum der Exporte und der Importe deutlich zurück. Der private Konsum, der durch einen raschen Anstieg der Verbraucherpreise gedämpft wurde, nahm nur mäßig zu

(2.5 %). Das Wachstum der Anlageinvestitionen befand sich mit 4.5 % auf einem moderaten Niveau. Die Beschäftigung nahm im dritten Quartal 2008 um fast 2 % im Vorjahresvergleich weiter zu, im Zuge dessen ging die Arbeitslosenquote auf 4.3 % zurück. Die Inflationsrate fiel im November auf 4.4 % im Vorjahresvergleich. Dieser Trend dürfte sich in den nächsten Monaten fortsetzen und zur Erreichung des Inflationsziels der Tschechischen Nationalbank von 3 % im nächsten Jahr beitragen. In den Jahren 2009 und 2010 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 3 % bzw. 3 ½ % belaufen, nach 4 ¼ % im Jahr 2008. Die zu erwartende deutliche wirtschaftliche Abschwächung im Euroraum und die anhaltend starke Tschechische Krone deuten auf eine Zunahme der Schwierigkeiten bei der Vermarktung der Güter exportorientierter Hersteller hin. Daraus resultiert eine hohe Belastung der tschechischen Wirtschaft.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im dritten Quartal 2008 7 %, im ersten Halbjahr belief es sich auf 8 %. Zu dieser außerordentlich dynamischen Entwicklung hat hauptsächlich die starke Nachfrage aus dem Inland beigetragen, während sich die Dynamik der Exporte und der Importe im dritten Quartal deutlich abgeschwächt hat. Infolge der Zunahme der Beschäftigung blieb das Wachstum des privaten Konsums im dritten Quartal mit 6 % weiter robust. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 7.3 % weiterhin dynamisch. Infolge der kräftigen Wirtschaftsentwicklung betrug der Beschäftigungsanstieg im dritten Quartal 3.1 %, während sich die Anzahl der slowakischen Arbeitsmigranten im Ausland weiter verringerte. Der Anstieg der Verbraucherpreise beschleunigte sich im dritten Quartal auf 5.1 %. Infolge des Einmaleffekts der Euroeinführung und der anhaltenden Angleichung der Preise für Dienstleistungen dürfte die Inflation 2009 weiter zunehmen. Das Budgetdefizit wird heuer und im nächsten Jahr vermutlich unter 3 % des BIP bleiben. Die günstige Wirtschaftsentwicklung dürfte sich in der Prognoseperiode, allerdings mit verlangsamtem Tempo, fortsetzen. Für die Jahre 2009 und 2010 wird ein Wachstum von 4 % bzw. 5 ½ % erwartet, nach 7 ¼ % im Jahr 2008.

Das Wachstum der **slowenischen Wirtschaft** verlangsamte sich im dritten Quartal 2008 auf 3.8 % und erreichte im Durchschnitt der ersten neun Monate 5 %. Das Wirtschaftswachstum ist hauptsächlich auf die Anlageinvestitionen und den privaten Konsum zurückzuführen. Allerdings reduzierte sich das Wachstum der Anlageinvestitionen im dritten Quartal auf 3.5 % von 13 % im ersten Halbjahr. Das Wachstum des privaten Konsums ließ ebenfalls nach und erreichte nur mehr 2.7 %. Der Beitrag der Nettoexporte zum Wachstum blieb weiter negativ, während sich das Wachstum der Exporte und der Importe im Vergleich zum zweiten Quartal halbierte. Infolge dessen weitete sich das Leistungsbilanzdefizit auf rund 5 % des BIP aus. Die Dämpfung der Konjunktur zeigt schon erste Konsequenzen auf dem Arbeitsmarkt: Die Zunahme der Beschäftigung verlangsamte sich im dritten Quartal auf 2.9 %. Die Inflation ist viel höher als im übrigen Euroraum, zeigt aber nun Tendenzen zu sinken. Für die Jahre 2008 und 2009 wird im Einklang mit der internationalen Konjunkturentwicklung mit einem BIP-Wachstum von 4 ½ % bzw. 2 ½ % gerechnet. Eine leichte Beschleunigung auf 3 % ist für 2010 zu erwarten.

Im Durchschnitt der ersten neun Monate 2008 betrug das Wachstum der **rumänischen Wirtschaft** 8.9 %, im dritten Quartal 9.1 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im dritten Quartal die Anlageinvestitionen und der private Konsum, deren Entwicklung sich aber im Vergleich zum ersten Halb-

jahr abschwächte. Die Exporte wuchsen im Zeitraum Jänner bis Oktober schneller als die Importe. Das Leistungsbilanzdefizit blieb dennoch hoch und beläuft sich auf rund 14 % des BIP – dieser Umstand macht Rumänien anfällig gegenüber einem Rückgang der Kapitalzuflüsse. Die Inflationsrate dürfte Ende 2008 laut Prognose der Zentralbank 6.7 % betragen und 2010 auf 4.5 % sinken. Angesichts des Anstiegs der Inflation und des hohen außenwirtschaftlichen Ungleichgewichts hielt die Zentralbank ihre Interventionsrate im Oktober und November bei 10 ¼ % aufrecht, reduzierte aber die Mindestreservepflicht für die RON-Verbindlichkeiten der Banken von 20 % auf 18 %. Diese Maßnahme erhöhte die RON-Liquidität auf dem Markt und führte zur Abwertung des RON. Die Arbeitslosenquote betrug im September 3.9 %, dürfte aber im vierten Quartal infolge des Personalabbaus in manchen Unternehmen steigen. Heuer dürfte das Wirtschaftswachstum, gestützt durch die Anlageinvestitionen und den Konsum, 8 ¼ % erreichen. Mit einer Abkühlung des Wirtschaftswachstums in Rumänien, infolge der Dämpfung der Konjunktur im Euroraum und aufgrund von verschärften Finanzierungsbedingungen für Konsum und Investitionen, ist ab dem vierten Quartal zu rechnen. Der private Konsum und die Bauinvestitionen dürften sich 2009 nur mäßig entwickeln. Infolge dessen könnte sich das BIP-Wachstum 2009 auf 3 ½ % abkühlen und 2010 4 ½ % erreichen.

In **Bulgarien** schwächte sich das Wirtschaftswachstum 2008 im dritten Quartal und in den ersten neun Monaten auf 5.6 % bzw. 6.5 % ab. Infolge der Finanzkrise, die den Druck auf die Kosten und die Verfügbarkeit von externen Finanzierungen erhöhte, hat die Dynamik des privaten Konsums und der Anlageinvestitionen im dritten Quartal spürbar nachgelassen. Die Finanzmarktkrise beeinträchtigt mit der Immobilienwirtschaft, der Bauwirtschaft und der Finanzbranche insbesondere die Sektoren, die für das hohe Wachstum in Bulgarien in den letzten zwei Jahren verantwortlich waren. Die Anlageinvestitionen nahmen um rund 11 % zu, nach 23 % im ersten Halbjahr. Die Exporte wuchsen im dritten Quartal schneller als die Importe, allerdings spürbar langsamer als in der ersten Jahreshälfte. Dieser Trend dürfte sich 2009 fortsetzen und zur Verringerung des außerordentlich hohen Leistungsbilanzdefizits beitragen. Die Arbeitslosenquote nahm gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 1.5 Prozentpunkte ab und betrug im dritten Quartal 5.1 %. Die Inflationsrate blieb im Zeitraum Jänner bis November mit 8 % auf einem hohen Niveau, allerdings mit sinkender Tendenz. In den Jahren 2009 und 2010 dürfte das Wirtschaftswachstum 3 ½ % bzw. 4 ½ % betragen, nach 6 % im Jahr 2008.

In **Kroatien** verlangsamte sich die Wirtschaftsdynamik im zweiten Quartal 2008 auf 3.4 % und erreichte im ersten Halbjahr 3.9 %. Die Konjunkturdynamik blieb auch im dritten Quartal schwach, als Resultat der stagnierenden Kreditvergabe und der verschlechterten internationalen Rahmenbedingungen. Die Exporte wuchsen langsamer als die Importe, was zur Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits, das heuer ca. 10 % des BIP erreichen dürfte, beitrug. Der Inflationsdruck hat in den letzten Monaten nachgelassen, und die Inflationsrate dürfte Ende 2008 bei etwa 6 % liegen. In den Jahren 2009 und 2010 wird das BIP-Wachstum aufgrund der restriktiveren Geldpolitik und des langsameren Kreditwachstums (als Folge der von den Aufsichtsbehörden verhängten nominellen Obergrenze von 12 % für das Kreditwachstum) voraussichtlich 3 % bzw. 3 ¾ % betragen, nach 3 ¼ % im Jahr 2008.

Im Zeitraum Jänner bis September wuchs die **russische Wirtschaft** um 7.3 %. Das Wachstum verlangsamte sich in den letzten Monaten, weil die internationale Nachfrage nach Rohstoffen, die einen



großen Anteil an den russischen Exporten ausmachen, sank und verstärkt Kapital aus Russland abgezogen wurde. Der russische Aktienmarkt wies starke Verluste aus; auch Liquiditätsengpässe wurden auf dem Interbankenmarkt spürbar. Hohe Fremdwährungs- und Finanzreserven ermöglichten aber eine rasche Lösung dieses Problems. Dank höherer Ölpreise in der ersten Hälfte des heurigen Jahres erreichte der Budgetüberschuss im Zeitraum Jänner bis Oktober 8 % des BIP. In den letzten Monaten hat das Wachstum der Anlageinvestitionen nachgelassen, während der private Konsum, gestützt von der Erhöhung der Reallöhne, kräftig blieb. Die Inflation beschleunigte sich im November auf 14 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Juli 5.3 %. Es ist zu erwarten, dass die Verschärfung der Kreditkonditionen und die niedrigeren Ölpreise zu einer weiteren Abschwächung der Investitionen und des privaten Konsums in der Prognoseperiode führen werden. Dies wird sich wachstumsdämpfend auf das BIP auswirken. Um die Wirtschaft im nächsten Jahr anzukurbeln, plant die russische Regierung, 28 Mrd. Euro aus den Finanzreserven bereitzustellen. 2008 dürfte das BIP-Wachstum 7 % erreichen und sich 2009 auf 3 ½ % verlangsamen. Für 2010 wird mit einer Erholung auf 5 ½ % gerechnet.

## Internationale Rahmenbedingungen

### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2006	2007	2008	2009	2010
Welthandel	8.7	5.9	4 ½	½	5
BIP, real					
Deutschland	3.0	2.5	1 ½	-1	1 ¼
Italien	1.8	1.5	-½	-½	½
Frankreich	2.2	2.2	1	-½	1 ½
Vereinigtes Königreich	2.8	3.0	1	-1	1
Schweiz	3.4	3.3	2	-¼	1 ¼
USA	2.8	2.0	1 ½	-¾	1 ½
Japan	2.4	2.2	¼	-½	1
Polen	6.2	6.6	5 ¼	3	4
Slowakei	8.5	10.4	7 ¼	4	5 ½
Tschechien	6.8	5.9	4 ¼	3	3 ½
Ungarn	4.1	1.1	1	-½	1
Slowenien	5.9	6.8	4 ½	2 ½	3
Bulgarien	6.3	6.2	6	3 ½	4 ½
Rumänien	8.2	6.0	8 ¼	3 ½	4 ½
Kroatien	4.8	5.6	3 ¼	3	3 ¾
Russland	6.7	8.1	7	3 ½	5 ½
Euroraum	2.9	2.6	1	-½	1 ¼
NMS-12	6.6	6.1	4 ¾	2 ½	3 ½
EU-27	3.1	2.9	1 ¼	-½	1 ¼
OECD	3.1	2.6	1 ½	-¼	1 ½
Österreichische Exportmärkte	10.9	7.6	4	-1	3 ½
USD/EUR Wechselkurs *)	1.26	1.37	1.47	1.30	1.30
Rohölpreise**)**	64.3	71.1	98	55	70

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

\*) absolute Werte

\*\*) USD/barrel

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

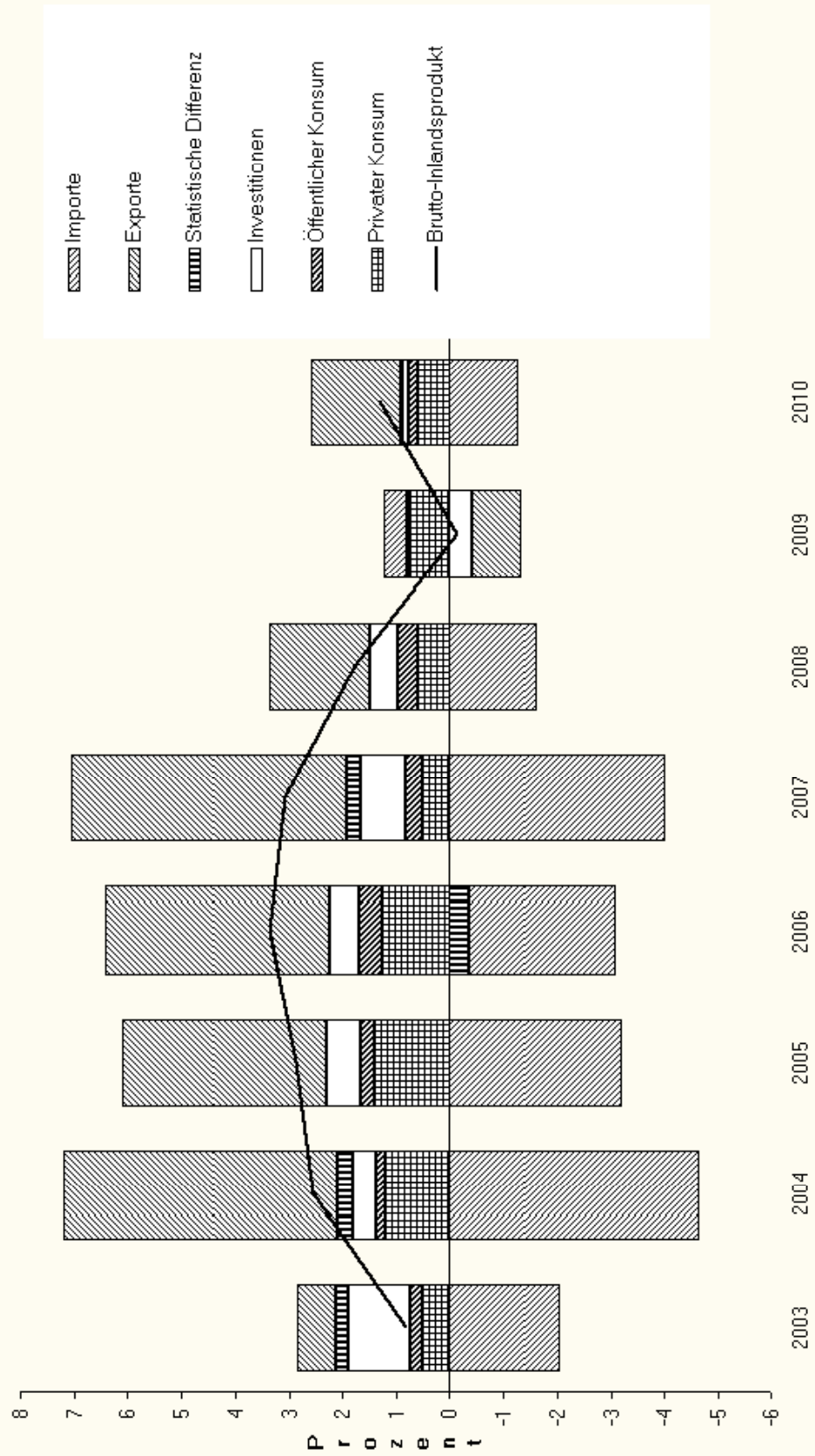
Im ablaufenden Jahr hat sich die Exportentwicklung vor dem Hintergrund der Konjunkturabschwächung im Euroraum und in den USA eingetrübt. Der asiatische Markt und die osteuropäischen Nachbarländer sind wichtige Stützen für die österreichische Exportwirtschaft geblieben. Trotz stark angestiegener Rohstoffpreise ist der Preisauftrieb in der Außenwirtschaft 2008 moderat geblieben. Die Teuerung bei den Exporten und Importen dürfte im ablaufenden Jahr 1.4 % bzw. 2.8 % ausmachen. Im nächsten Jahr wird die Nachfrage aus dem Ausland schrumpfen, womit sich auch der Preisauftrieb deutlich abschwächen dürfte. Die Handelsbilanz wird 2008 voraussichtlich einen Überschuss ausweisen. 2009 dürfte es ein leichtes Defizit geben.

Die nachlassende internationale Konjunkturdynamik hat das Wachstum der österreichischen Exportmärkte gedämpft. 2008 wird das Wachstum der nominellen Warenexporte 4.6 % ausmachen. Die Exporte in den Euroraum wurden in den ersten neun Monaten 2008 nur um 2.2 % ausgeweitet. Eine deutlich stärkere Nachfragedynamik gab es aus den Ländern außerhalb der Währungsunion mit einem Exportzuwachs von 7 %. Im vierten Quartal dürfte sich die konjunkturelle Lage für die österreichische Exportwirtschaft drastisch verschlechtert haben. Die Nachfrage nach österreichischen Produkten hat insbesondere unter der rückläufigen Investitionstätigkeit und dem Einbruch in der Automobilbranche in den großen Nachbarländern gelitten. Die Exporte in die Länder außerhalb des Europäischen Währungsraums dürften im Schlussquartal noch eine positive Wachstumsrate aufweisen. Betrachtet man die nominellen österreichischen Warenexporte nach Produktgruppen, so schrumpfen 2008 die Exporte von Maschinen und Fahrzeugen. Im Jahr 2009 werden die Exporte der österreichischen Autozulieferer weiterhin unter der Rezession in Deutschland leiden. Weniger von der konjunkturellen Abschwächung betroffen dürfte der Export von Lebensmitteln sein. Die nominellen österreichischen Warenexporte dürften somit um 1.3 % fallen. Das Importwachstum wird 2008 voraussichtlich 6.1 % betragen. Nächstes Jahr werden die Warenimporte um 0.7 % sinken.

Die Abschwächung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern und die damit im Zusammenhang stehende Verunsicherung über die Einkommensentwicklung der privaten Haushalte hat in der österreichischen Tourismusindustrie, nach einer ausgezeichneten Wintersaison, im Sommer Spuren hinterlassen. Die österreichischen Reiseverkehrsexporte werden 2008 voraussichtlich nominal um 6.1 % wachsen. Die Reiseverkehrsimporte werden hingegen um 0.1 % fallen. Für 2009 wird für die Reiseverkehrsexporte eine Verlangsamung im Wachstum erwartet, die Importe werden noch stärker als heuer fallen.

Das Wachstumstempo der realen Exporte i. w. S. laut VGR wird im ablaufenden Jahr 3.1 % ausmachen. Das Wachstum der realen Warenexporte wird sich dabei auf 2.8 % verlangsamen. Für 2009 wird ein Einbruch bei den realen Exporten erwartet. Die Exporte i. w. S. laut VGR werden um 1.5 %, die Warenexporte um 2 % fallen. Für die realen Importe i. w. S. laut VGR wird für 2008 noch ein Wachstum von 2.9 % erwartet. Im kommenden Jahr werden sie voraussichtlich um 0.8 % schrumpfen. Die realen Warenimporte werden 2008 voraussichtlich um 3 % steigen. 2009 ist jedoch mit einem Rückgang um 1 % zu rechnen.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten

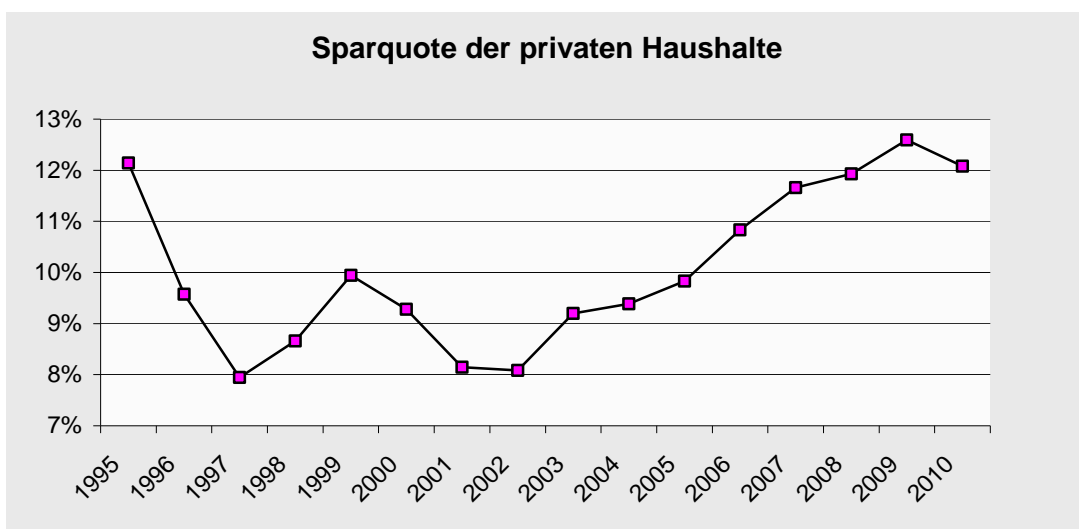




## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Nach vorläufigen Berechnungen wuchsen in den ersten drei Quartalen des ablaufenden Jahres die realen privaten Konsumausgaben um knapp 1 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Eine leichte Belebung im für den Einzelhandel wichtigen Weihnachtsquartal reicht somit aus, um die Institutsprognose eines Konsumwachstums von gut 1 % zu erfüllen. Von einem massiven Rückgang der Haushaltsnachfrage ist also vorderhand kaum etwas zu merken. Zwar deuten sowohl die jüngsten Meldungen über die Nachfrage nach Dienstleistungen als auch die Statistik der Kfz-Zulassungen auf eine nachhaltige Nachfrageschwäche hin, jedoch können andere Konsumbereiche diesen Effekt kompensieren. Im nächsten Jahr sollten die steuerlichen Erleichterungen die Haushaltseinkommen kräftiger wachsen lassen, auch die zurückgehende Inflation wird den realen Einkommensspielraum ausweiten. Solcherart wird der private Konsum in einer kritischen Phase der internationalen Konjunktur zu einer wichtigen Stütze.

Der **private Konsum** wächst im ablaufenden Jahr um 1.1 % real. Für das nächste Jahr rechnet das Institut mit einem stärkeren realen Ausgabenzuwachs von 1.4 %, für 2010 mit einer wieder etwas geringeren Wachstumsrate von 1.1 %. Diese Werte widerspiegeln die kurzfristige Reaktion auf die Entwicklung der verfügbaren Realeinkommen und die generellen Erwartungen seitens der Haushalte. Heuer wurde der reale Einkommenszuwachs von 1.4 % nicht vollständig ausgeschöpft, wodurch die Sparquote stieg, offenbar als Reaktion auf den unerwartet hohen Preisaufrtrieb im ersten Halbjahr und in pessimistischer Erwartung der näheren Zukunft. Auch der prognostizierte Zuwachs von real 2.3 % im nächsten Jahr wird nicht voll ausgeschöpft werden, diesmal vor allem auf Grund der üblichen verzögerten Wahrnehmung der Effekte steuerlicher Erleichterungen. Im Jahr 2010 jedoch öffnet sich die Schere zwischen Einkommensdynamik und Konsumwachstum in die umgekehrte Richtung. Ein zu erwartender magerer Zuwachs an Realeinkommen von 0.5 % wird einem etwas stärkeren Konsumwachstum gegenüber stehen. Die Haushalte können dann die akkumulierten Sparpolster konsumieren und ihre Nachfrage über die Zeit glätten.



Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt den markanten Abfall bis 1997 und den kontinuierlichen Anstieg ab dem Jahr 2002. Laut Prognose des Instituts wird diese Kenngröße nun im kommenden Jahr einen neuen Spitzenwert von rund 12.7 % erreichen und erst in der Folge wieder etwas zurückgehen. Während die Erklärung der spürbaren Aufwärtsbewegung der Sparquote in den vergangenen Jahren nicht restlos gelingen will, fußt der weitere Anstieg im Prognosezeitraum auf nachvollziehbaren Ursachen: Konsumzurückhaltung als Folge unerwarteten Preisauftriebs 2008 und eine verzögerte Reaktion auf unerwartete Einkommenszuwächse 2009. Erst 2010 werden die Haushalte mit stärkerer Ausgabenfreude ihre schwächere Einkommensdynamik kompensieren und einen leichten Rückgang der Sparquote zulassen.

Für das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** ist im Prognosezeitraum von einem mäßigen Wachstum auszugehen, das in etwa dem privaten Konsum parallel verläuft. Im Detail sind hier reale Zuwächse von 1.5 % für 2009 und von 1 % für 2010 zu erwarten.

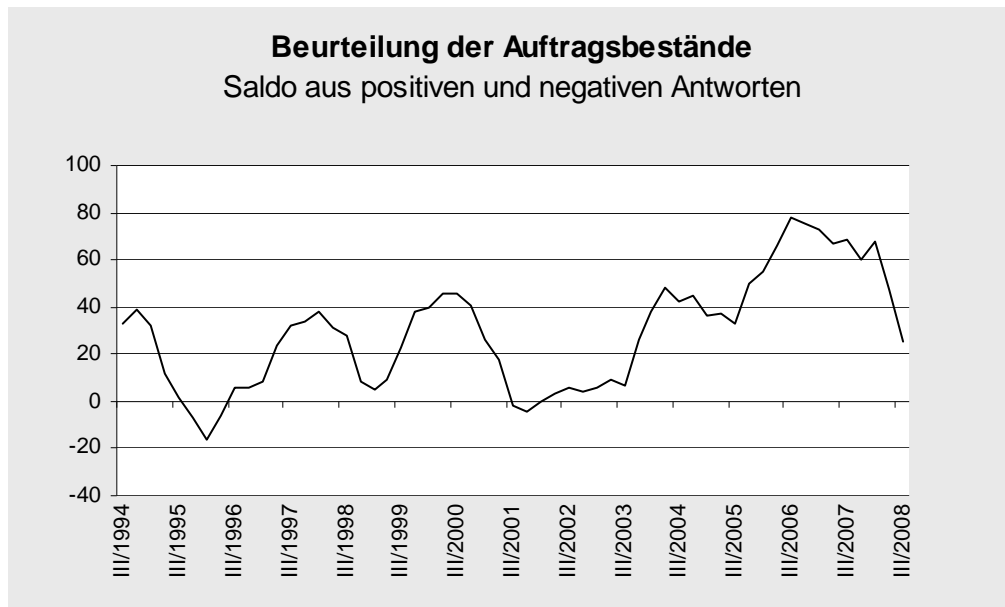
Nachdem die Anlageinvestitionen zu Jahresbeginn noch kräftig ausgeweitet worden waren, führte die konjunkturelle Eintrübung im Jahresverlauf zu einer markanten Abnahme der Investitionsdynamik. Im Durchschnitt der ersten neun Monate 2008 wurden die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstiger Anlagen) um 3.4 % ausgeweitet. Dabei konnten die Fahrzeuginvestitionen deutlich zulegen, während die Käufe neuer Maschinen und Geräte rückläufig waren. Im dritten Quartal wurden aber auch die Anschaffungen von Fahrzeugen kaum mehr ausgeweitet. In den nächsten Monaten dürfte auch dieses Segment der Ausrüstungsinvestitionen keinen Wachstumsbeitrag leisten. So sind die LKW-Neuzulassungen zuletzt stark gesunken.

Für den Prognosezeitraum ist mit einer weiteren deutlichen Abschwächung der Investitionstätigkeit zu rechnen. Die stark rückläufigen Auftragseingänge haben die Absatz- und Ertragsperspektiven massiv verschlechtert. Davon sind insbesondere die exportorientierten Unternehmen betroffen. Die Industrieunternehmen beurteilen ihre künftige Produktionstätigkeit zunehmend skeptisch. Angesichts der geringeren Nachfrage ist die Kapazitätsauslastung in den vergangenen Monaten markant gesunken. Darüber hinaus verschlechtern sich die Finanzierungsbedingungen der Sachkapitalbildung. Rückläufige Gewinne erschweren die Selbstfinanzierung, und die Geschäftsbanken sind angesichts der durch die Finanzmarktkrise ausgelösten Refinanzierungsprobleme restriktiver bei der Kreditvergabe. Auch das schlechtere konjunkturelle Umfeld lässt die Banken bei der Kreditgewährung vorsichtiger werden. Die Finanzmarktkrise hat zudem dazu geführt, dass die Zinsaufschläge auf Unternehmenskredite gestiegen sind. Angesichts dieser Rahmenbedingungen planen viele Unternehmen, beabsichtigte Investitionsvorhaben nicht oder erst später zu realisieren.

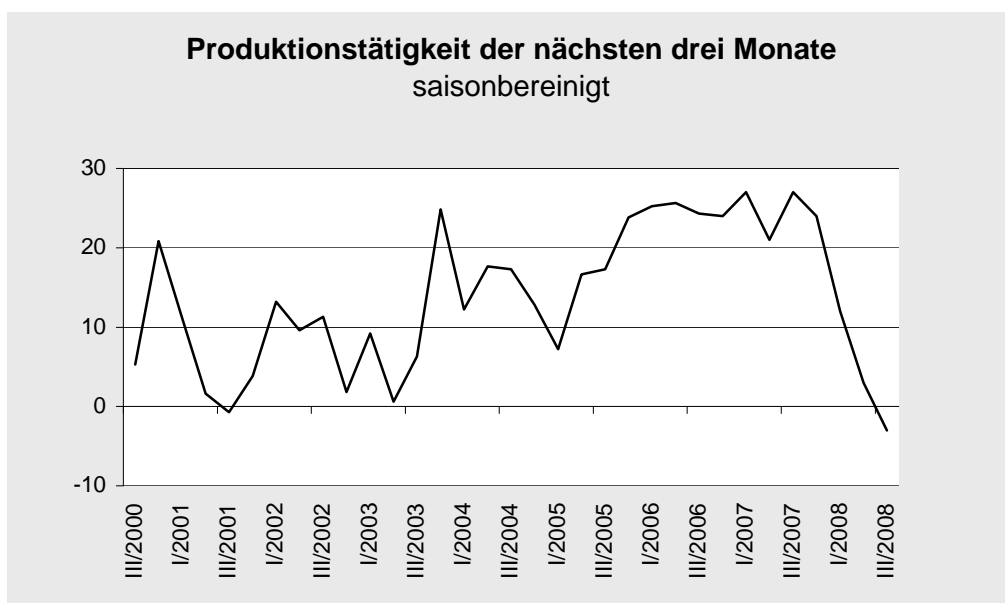
All dies wird dazu führen, dass die Ausrüstungsinvestitionen im kommenden Jahr rückläufig sein werden. Aufgrund des guten Starts in das heurige Jahr ergibt sich für 2008 noch ein Zuwachs um 2.3 %. Im Jahr 2009 dürften die Anschaffungen neuer Fahrzeuge, Maschinen und Geräte dann um 3 % sinken. Die temporär verbesserten Abschreibungsbedingungen wirken zwar stabilisierend, aber im kommenden Jahr werden die belastenden Faktoren die Oberhand behalten. Im Jahr 2010 sollten

die Ausrüstungsinvestitionen im Gefolge der erwarteten weltwirtschaftlichen Erholung mit dem Ab-  
 ebben der Finanzmarkturbulenzen eine Wachstumsrate von 1.5 % erreichen.

Der Anstieg der Investitionsgüterpreise wird im Prognosezeitraum gedämpft bleiben. Nach einer Erhö-  
 hung um 1.3 % im heurigen Jahr wird der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im kommenden  
 Jahr nur um 0.9 % zunehmen, da die Preise aufgrund der rückläufigen weltweiten Nachfrage nach  
 Investitionsgütern unter Druck geraten. Im Jahr 2010 dürften die Preise für Ausrüstungsgüter mit  
 1.2 % wieder etwas stärker anziehen.

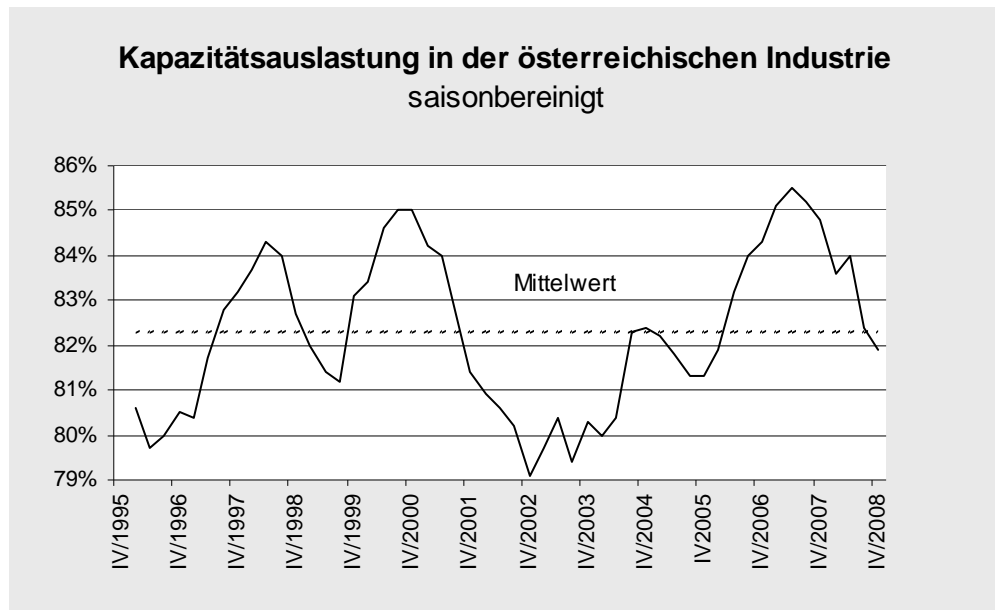


Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung





In den ersten drei Quartalen 2008 nahmen die **realen Bauinvestitionen** um gut 2 % zu. Dabei sanken die Wohnbauinvestitionen um 0.8 %. Die Wohnbautätigkeit war vor allem im dritten Jahresviertel stark rückläufig. Die Auftragsbestände lassen auf eine weitere Abschwächung dieses Segments im Prognosezeitraum schließen. Angesichts der unsicheren Einkommensperspektiven agieren die privaten Haushalte zurückhaltend bei der Errichtung von Eigenheimen oder der Sanierung bestehender Gebäude. Die wachsende Wohnbevölkerung, die öffentliche Wohnbautätigkeit sowie die im Regierungsübereinkommen vorgesehene Förderung der thermischen Sanierung von Altbauten sollten aber die Wohnbauinvestitionen im Prognosezeitraum stabilisieren. Öffentliche Infrastrukturinvestitionen im Straßen-, Tunnel-, Schienen- und Wasserbau sowie lebhaftere Unternehmensinvestitionen haben die Nicht-Wohnbauinvestitionen in den ersten neun Monaten des heurigen Jahres um 4 % steigen lassen. Angesichts des Konjunkturereintruchs und der damit einhergehenden Verringerung der Ausrüstungsinvestitionen werden die Unternehmen im Prognosezeitraum ihre Bautätigkeit merkbar einschränken. Dies zeigt sich bereits in den Auftragsbeständen. Hingegen wird die öffentliche Hand die Baunachfrage weiterhin stützen. So sind im Regierungsprogramm vorgezogene Investitionen der ÖBB, der ASFINAG und der Bundesimmobiliengesellschaft BIG vorgesehen. Der positive Beitrag der Nicht-Wohnbauinvestitionen wird dem absehbaren Rückgang der Wohnbautätigkeit entgegen wirken. Alles in allem dürften damit die realen Bauinvestitionen 2009 und 2010 jeweils um 0.3 % sinken, nach einem Wachstum um 1.8 % im heurigen Jahr.

Der bis zum vergangenen Sommer anhaltende Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise, der sich auch auf die im Bau verwendeten Materialien auswirkte, hat die Preise im Hoch- und Tiefbau im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 4.7 % steigen lassen. Im Prognosezeitraum wird der Preisaufrtrieb im Baubereich aufgrund der stark gesunkenen Rohstoffpreise und der geringeren Nachfrage nach

Bauleistungen merklich nachlassen. Der Preisindex der Bauinvestitionen dürfte heuer um 4.5 % und in den beiden kommenden Jahren jeweils um 2.1 % steigen.

Die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) wurden von Jänner bis September um rund 4 % ausgeweitet. Angesichts der absehbaren Abschwächung im letzten Jahresviertel ergibt sich für das Gesamtjahr ein Anstieg um 2.2 %. Im Jahresdurchschnitt 2009 dürften die Bruttoinvestitionen um 1.9 % sinken, im darauf folgenden Jahr sollten sie um 0.6 % zunehmen.

Die internationale wirtschaftliche Entwicklung und die Auswirkungen auf Österreich hinterlassen auch in den **öffentlichen Haushalten** deutliche Spuren. Einerseits wird es im Prognosezeitraum nur zu einem geringeren Anstieg der Einnahmen kommen, andererseits führen auch die Konjunkturprogramme zu einem Anstieg der Ausgaben. Zusätzlich belasten die im September beschlossenen Maßnahmen das Budget. Nach einem geringfügigen Anstieg des gesamtstaatlichen Defizits auf 0.6 % des BIP heuer, dürfte es im nächsten Jahr 2.5 % und im Jahr 2010 3.3 % betragen. Der öffentliche Schuldenstand wird im Prognosezeitraum nach dem erstmaligen Rückgang auf unter 60 % seit 1993 im letzten Jahr wieder kräftig anziehen, vor allem bedingt durch die Ausgaben im Rahmen des Finanzmarktstabilitätsgesetzes. Da zum jetzigen Zeitpunkt die Höhe der Ausgaben für die Rekapitalisierung der Banken noch nicht abschließend abgeschätzt werden kann, unterbleibt eine Prognose der Entwicklung des öffentlichen Schuldenstandes. In einer Gesamtbetrachtung bezüglich der Schuldenentwicklung ist aber zu berücksichtigen, dass der Staat mit diesen Maßnahmen auch Aktiva erhält und somit der kräftige Anstieg des Schuldenstandes nur vorübergehend sein wird.

Trotz der bereits heuer deutlich nachlassenden Konjunktur ist in diesem Jahr die Steigerung der Einnahmen aus Abgaben weiterhin beträchtlich. Wie auch in den Jahren zuvor weisen die Lohnsteuereinnahmen im heurigen Jahr einen kräftigen Anstieg auf. Dies ist auf die sehr gute Beschäftigungsentwicklung, die nominell kräftigen Lohnabschlüsse und die Progressionswirkung des Tarifs zurückzuführen. Der deutliche Beschäftigungsanstieg und die Lohnabschlüsse bedingen auch ein stärkeres Wachstum bei den Sozialversicherungsbeiträgen und sonstigen lohnabhängigen Abgaben. Ebenso trägt die Körperschaftsteuer wiederum zum hohen Aufkommen bei, und die Einnahmen aus der Mineralölsteuer wachsen kräftiger als erwartet. Das Wachstum des Umsatzsteueraufkommens dürfte über 4 % liegen. In den folgenden beiden Jahren wird der Anstieg der Einnahmen erheblich geringer ausfallen. Die Lohn- und Einkommensteuerreform im Ausmaß von 2.3 Mrd. Euro wird zu einem Rückgang der Einnahmen aus dieser Quelle und somit zu einer kräftigen Ausweitung der verfügbaren Haushaltseinkommen führen. Spürbar schwächer werden auch die Einnahmen aus Steuern auf Unternehmensgewinne (Körperschaftsteuer, Einkommensteuer und Kapitalertragsteuer auf Dividenden) sein. Das sinkende Zinsniveau wird sich in den Einnahmen aus der Kapitalertragsteuer auf Zinsen niederschlagen. Zusammengefasst lassen die Steuerreform und das Wirksamwerden der automatischen Stabilisatoren nur eine schwache Entwicklung bei den Einnahmen erwarten.

Die Prognose der Ausgabenseite basiert auf der derzeit gültigen Rechtslage inklusive der zuletzt im Nationalrat beschlossenen Maßnahmen, wie die kräftigere und vorgezogene Pensionserhöhung, die

Ausbezahlung einer 13. Familienbeihilfe usw. und den beiden Konjunkturpaketen. Zusammen mit den höheren Ausgaben infolge des konjunkturellen Abschwungs, wie z. B. Leistungen aus der passiven Arbeitsmarktpolitik, ist mit einem merklichen Anstieg der Ausgaben in den nächsten beiden Jahren zu rechnen, vor allem bei den monetären Transferleistungen an die privaten Haushalte. Die hohe Inflation heuer führt im nächsten Jahr zu kräftigen Lohnsteigerungen im öffentlichen Dienst um 3.55 %, was den nominellen öffentlichen Konsum spürbar erhöht. Dämpfend wirkt der Wegfall der Anlieferung der Abfangjäger. In den Prognosejahren wächst der reale öffentliche Konsum 2008 um 2.3 %, 2009 um 0.3 % und 2010 um 1 %.

Gegeben die internationalen Rahmenbedingungen, werden vom Institut die Steuerreform sowie die Konjunkturpakete als Maßnahmen zur Stützung der inländischen Nachfrage als positiv und notwendig beurteilt. Jedoch ist es wichtig, Maßnahmen auszuarbeiten, um eine rasche Rückführung des gesamtstaatlichen Defizits nach dem Abklingen der Krise zu erreichen. Die Entwicklung der letzten Monate verdeutlicht, wie wichtig es wäre, in wirtschaftlich guten Zeiten Überschüsse in der öffentlichen Gebahrung zu erreichen. Dies würde den Spielraum der öffentlichen Hand in Krisenzeiten beträchtlich erweitern.

Angesichts der günstigen Konjunktorentwicklung und des massiven Preisanstiegs haben sich die Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten in den vergangenen Monaten eher verhalten entwickelt. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2008 sind die Tariflöhne als Folge der Herbstlohnrunde um 3 % angestiegen. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung haben die Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten im ersten Halbjahr lediglich um 2.4 % zugenommen. Allerdings unterschätzt dieser Wert vermutlich den effektiven Anstieg der Arbeitnehmerentgelte aus zwei Gründen. Erstens werden die geänderten Bestimmungen zur Meldung der unselbständig Beschäftigten an den Hauptverband in diesem Jahr zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen. Zweitens wird das derzeit kräftige Wachstum der Anzahl der Aktiv-Beschäftigten in hohem Maße durch das Entstehen von Teilzeitbeschäftigung getragen. Sowohl der statistische Sondereffekt als auch der wachsende Anteil an Teilzeitbeschäftigung wird den gemessenen Anstieg der Arbeitnehmerentgelte im gesamten laufenden Jahr dämpfen. Für das Jahr 2008 erwartet das Institut nur eine geringfügige Beschleunigung des Wachstums der Arbeitnehmerentgelte auf 2.6 % im Jahresdurchschnitt.

In der Herbstlohnrunde des laufenden Jahres standen die Verhandlungspartner vor der Herausforderung, zwei gegenläufige Tendenzen auszugleichen. Einerseits rechtfertigen die wirtschaftliche Performanz der Unternehmen und die unerwartet hohen Preissteigerungen der jüngsten Vergangenheit kräftige Lohnsteigerungen. Andererseits hat sich der wirtschaftliche Ausblick für das nächste Jahr ganz deutlich eingetrübt und die Inflationsrate befindet sich im Sinkflug. Der Lohnabschluss der Metallindustrie kam schließlich bei der 4-Prozent-Marke zu liegen und wird zu einer merkbaren Steigerung der Kaufkraft der Arbeitnehmer im Jahr 2009 beitragen. Im Kollektivvertrag ist auch eine erfolgsabhängige Einmalzahlung enthalten. Dieses Instrument erweist sich gerade in der gegenwärtig kritischen konjunkturellen Situation als wertvolle Möglichkeit, die Kaufkraftstärkung der Arbeitnehmer mit der Absicherung der nachhaltigen Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu vereinbaren.

Für das Jahr 2009 erwartet das Institut, dass durch eine negative Lohndrift und den weiter ansteigenden Anteil der Teilzeitarbeitsplätze die Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigten schließlich um 3 % ansteigen werden. Die Reallöhne werden damit um 1.4 % steigen und das Wachstum der stagnierenden Arbeitsproduktivität deutlich übertreffen.

Für 2010 wird dann ein deutlich gedämpftes Wachstum der Arbeitnehmerentgelte erwartet. Erstens wird der Lohndruck von der beruhigten Inflationsentwicklung verringert. Zweitens wird aber auch die ungünstige konjunkturelle Lage zu einer zurückhaltenden Lohnpolitik beitragen. Das Institut erwartet im Jahr 2010 einen Anstieg der Arbeitnehmerentgelte um 1.9 %. Die Reallöhne werden damit lediglich um 0.1 % zulegen.

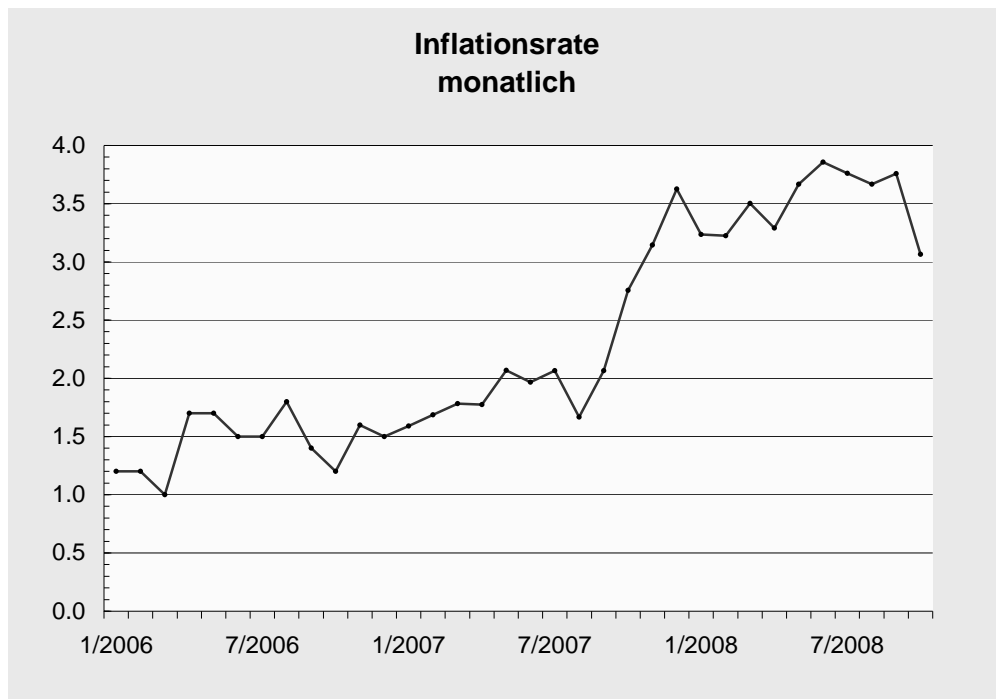
Ab November 2007 lag die **Inflationsrate** für ein Jahr hartnäckig über der 3-Prozent-Marke. Als Hauptverursacher des Preisanstieges zeichnen die Hauptgruppen Verkehr und Nahrungsmittel verantwortlich. Insbesondere die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise hat im vergangenen Jahr die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt. Seit Mitte des Jahres 2007 waren markante Anstiege bei Molkereiprodukten und Erzeugnissen wie Brot und Gebäck zu beobachten. Im Mai lag die Inflation bereits nahe an der 4-Prozent-Marke. Zuletzt hat sie sich aber deutlich verringert.

Die starke Dynamik der Verbraucherpreise in den vergangenen Monaten stellte ein globales Phänomen dar, das vom hartnäckigen Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise und der deutlichen Zunahme der Preise für agrarische Rohstoffe ausgelöst wurde. Im Euroraum hat sich der Anstieg des HVPI seit September 2007 beinahe verdoppelt und kam in den Monaten Juni und Juli sogar bei 4.0 % zu liegen. Die Entwicklung des HVPI Österreichs folgte ziemlich genau der durchschnittlichen Entwicklung des Euroraums.

Spiegelbildlich zum Anstieg der Inflation im Vorjahr befindet sich der Preisauftrieb zu Jahresende des ablaufenden Jahres im freien Fall. Die globale Nachfrageschwäche im Gefolge der Finanzkrise hat zu einem beeindruckenden Rückgang der Energie- und Rohstoffpreise geführt, der sich rasch in den Verbraucherpreisen fortpflanzt. Schon im Dezember wird die Inflationsrate deutlich unter der 2-Prozent-Marke zu liegen kommen. Für das ablaufende Jahr erwartet das Institut nunmehr eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von 3.2 %.

Im kommenden Jahr sollten die Rahmenbedingungen für einen Rückgang der Inflation erhalten bleiben. Bei Rohstoff- und Energiepreisen ist keine merkliche Erholung zu erwarten und die schwächelnde Konjunktur dämpft zusätzlich den Preisauftrieb. Es sind allerdings moderate Zweittrundeneffekte des diesjährigen Preisauftriebs zu erwarten, sodass für nächstes Jahr von einem Preisanstieg von 1.5 % ausgegangen wird.

Im Jahr 2010 sollten dann die konjunkturellen Auftriebstendenzen für etwas Belebung bei den Verbraucherpreisen sorgen. Das Anlaufen der globalen Nachfrage wird die Rohstoffpreise etwas stärken. Der Anstieg der Verbraucherpreise wird dann leicht an Fahrt gewinnen und im Jahresdurchschnitt bei 1.7 % zu liegen kommen.



Quelle: Statistik Austria

Die äußerst schwache Konjunkturlage schlägt im Prognosezeitraum auf den Arbeitsmarkt durch. Nach einem kräftigen Zuwachs im heurigen Jahr wird die Beschäftigung im restlichen Prognosezeitraum per Saldo nicht mehr zulegen. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen wird kräftig ansteigen und die Arbeitslosenquote klettert bis 2010 auf 6.8 %. Damit wird wiederum das Niveau von 2006 erreicht.

Im November lag die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** um rund 51,000 Personen bzw. 1.6 % über dem Vergleichsniveau des Vorjahres. Rund zwei Drittel des Beschäftigungszuwachses entfiel dabei auf Frauen. Im Jahresverlauf hat sich der Beschäftigungsanstieg allerdings bereits merkbar verlangsamt. Zusätzlich sind bei der Interpretation der Beschäftigungsentwicklung die statistisch-administrativen Änderungen, die zu Beginn 2008 in Kraft getreten sind, zu berücksichtigen. Dieser statistische Sondereffekt läuft mit Jahresbeginn 2009 aus. Aufgrund der Konjunktorentwicklung verlangsamt sich die Beschäftigungsdynamik im Verlauf des nächsten Jahres weiter. Der vorlaufende Indikator der offenen Stellen deutet auf einen Beschäftigungseinbruch hin. Dem wirken die Fördermaßnahmen durch das AMS (Kurzarbeitsbeihilfen, Lohnsubventionen) etwas entgegen. Insgesamt gesehen erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2009 einen Beschäftigungsrückgang um 0.3 %. 2010 könnte die Beschäftigungsdynamik wieder etwas anziehen.

**Arbeitsmarktentwicklung 2008**

	Jänner bis November (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	80,911	2.4 %
Männer	35,570	2.0 %
Frauen	45,341	2.9 %
Aktiv-Beschäftigte*	81,090	2.5 %
Arbeitslose	-12,890	-5.9 %
Männer	-7,638	-6.3 %
Frauen	-5,252	-5.4 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

\* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Im Vorjahresvergleich ist die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** im November dieses Jahres erstmals seit Februar 2006 wieder leicht angestiegen (3,700 Personen bzw. 0.9 %). Im Jahresdurchschnitt 2008 wird sich die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen auf 210,600 Personen belaufen, rund 5 % weniger als im Vorjahr. Aufgrund der schlechten Konjunktur wird die Arbeitslosenzahl im Jahresverlauf 2009 signifikant ansteigen und im Jahresdurchschnitt 233,000 Personen betragen. Dämpfend wirken die unterstellte prozyklische Reaktion des Arbeitskräfteangebots (schwächerer Anstieg als in den Vorjahren) sowie die ausgeweiteten Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Ein strenger Winter würde hingegen den Anstieg der Arbeitslosenzahlen im ersten Quartal 2009 spürbar erhöhen. Auch im Jahr 2010 dürfte die Arbeitslosigkeit weiter steigen, sodass am Ende des Prognosezeitraums die Arbeitslosenzahlen wiederum den Wert von 2006 erreichen könnten.

Im heurigen Jahr fällt die Arbeitslosenquote (nationale Definition) um einen halben Prozentpunkt auf 5.8 %. 2009 wird die Arbeitslosenquote auf 6.4 % klettern und könnte 2010 6.8 % betragen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode beläuft sich 2008 auf 3.5 % und wird im weiteren Prognosezeitraum auf 4.1 % (2009) bzw. 4.7 % (2010) ansteigen.

Die Arbeitsmarktprognose ist mit einigen Unsicherheiten behaftet. Die Prognose unterstellt, dass die Unternehmen Fachkräfte auch bei schwacher Auftragslage nicht sofort freisetzen. Ein langandauernder Wirtschaftsabschwung könnte zu einem deutlich stärkeren Beschäftigungsabbau führen. Weiters geht die Prognose davon aus, dass sich die Ausweitung des Arbeitskräfteangebots aufgrund der schlechten Konjunktur signifikant verlangsamt. Insgesamt gesehen entspricht ein Anstieg der Arbeitslosenquote um einen Prozentpunkt bei schlechter Konjunkturlage aber früheren Erfahrungen.

Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht ist die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik sicherlich zu begrüßen. Allerdings sollte dafür Sorge getragen werden, dass diese Mittel effizient eingesetzt

werden. Ziel der Maßnahmen muss es sein, die Beschäftigungsfähigkeit des Arbeitskräftepotenzials zu erhalten bzw. zu erhöhen. Programme, die letztendlich zu einer Reduktion des Arbeitskräfteangebots führen, wie z. B. die Altersteilzeit, sind hingegen kontraproduktiv. Unabhängig von der aktuellen Konjunkturlage sollte weiterhin ein besonderer Schwerpunkt im Bereich der Geringqualifizierten gesetzt werden. Verstärkte Anstrengungen zur Höher- bzw. (Re-)Qualifizierung sind für diese Gruppe angeraten. Für Jugendliche mit Migrationshintergrund erscheinen verstärkte Bildungs- und Integrationsmaßnahmen zwingend, nur so kann verhindert werden, dass diese eine zukünftige Problemgruppe am österreichischen Arbeitsmarkt darstellen.

Eine Entlastung bei den Arbeitskosten könnte dazu beitragen, die Arbeitsmarktlage zu verbessern. Die Lohnsteuersenkung sowie die Reduktion des Arbeitslosenversicherungsbeitrags sind daher positiv zu bewerten. Weitere zielgerichtete Maßnahmen, insbesondere bei den Geringqualifizierten, im Bereich der Sozialversicherung sollten angedacht werden. Aus ökonomischer Sicht ist hingegen eine Erhöhung der Ersatzrate in der Arbeitslosenversicherung negativ zu bewerten.





## 5. Monetäre Prognose

In Reaktion auf die deutlich verschlechterten Konjunkturaussichten senkte die Europäische Zentralbank (EZB) im vierten Quartal 2008 vor dem Hintergrund eines signifikant nachlassenden Preisdrucks ihre Leitzinsen. In drei Schritten wurde der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte um insgesamt 175 Basispunkte auf 2.5 % zurückgenommen. Auch eine Reihe weiterer Zentralbanken lockerte ihre Geldpolitik, um die Wirtschaft zu stimulieren. Die US-Notenbank Fed beispielsweise nahm den Zielsatz für Taggeld um 100 Basispunkte auf 1 % zurück. Der Preisdruck, der die EZB noch im Juli zu einer Zinserhöhung veranlasst hatte, ist im ablaufenden Quartal deutlich zurückgegangen. Im November betrug die Inflation im Euroraum voraussichtlich 2.1 % und lag damit nur noch wenig über der Zielrate der EZB von knapp 2 %. Auch das Wachstum der Geldmenge M3 ist leicht rückläufig, wenn auch mit Werten von knapp 10 % immer noch relativ hoch. Das Institut geht gegenwärtig davon aus, dass es Anfang 2009 zu einer weiteren Zinssenkung der EZB im Ausmaß von etwa 50 Basispunkten kommen wird.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2006	3.5	5.25	5	1.5 – 2.5	0.25
Ende 2007	4	4.25	5.5	2.25 – 3.25	0.5
Ende 3. Quartal 2008	4.25	2	5	2.25 – 3.25	0.5
12.12. 2008	2.5	1	2	0 – 1	0.3

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Financial Datastream

Die Unsicherheiten infolge der globalen Finanzmarkturbulenzen haben sich – insbesondere als Folge der Insolvenz einer großen US-Investmentbank – im Oktober drastisch verschärft. Die Schwierigkeiten im Finanzsystem führten in zahlreichen Ländern zu staatlichen Rettungsaktionen für einzelne Unternehmen sowie zu weit gefassten Hilfsaktionen in Form von Garantien und Kapitalzuschüssen. Diese Maßnahmen führten zu einer gewissen Beruhigung der Märkte, zugleich bewirken die möglichen budgetären Belastungen der Hilfsmaßnahmen zum Teil höhere Bonitätsaufschläge bei Staatsanleihen. Nach wie vor besteht ein gravierender Vertrauensmangel unter den Banken, welcher den Interbankenmarkt beeinträchtigt und zu außergewöhnlich hohen Geldmarktsätzen führt. Auch im vierten Quartal führten deshalb Zentralbanken dem Geldmarkt verstärkt Liquidität zu. Die Differenz zwischen (unbesichertem) 3-Monats-Euribor und Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte betrug durchschnittlich 90 Basispunkte und hat sich im Vergleich zum Vorquartal um ca. 15 Basispunkte ausgeweitet. Im Zeitraum von 1999 bis 2006 hatte dieser Aufschlag durchschnittlich nur 18 Basispunkte betragen. Im ablaufenden Quartal wurde der 3-Monats-Euribor zu durchschnittlich 4.49 % quotiert und hat sich damit im Vergleich zum dritten Quartal um knapp 50 Basispunkte verringert.

Das Institut geht weiterhin davon aus, dass sich die Lage am Geldmarkt nur langsam entspannen wird und dass bis mindestens Mitte 2009 mit erhöhten Geldmarktzinsen gerechnet werden muss. Aufgrund

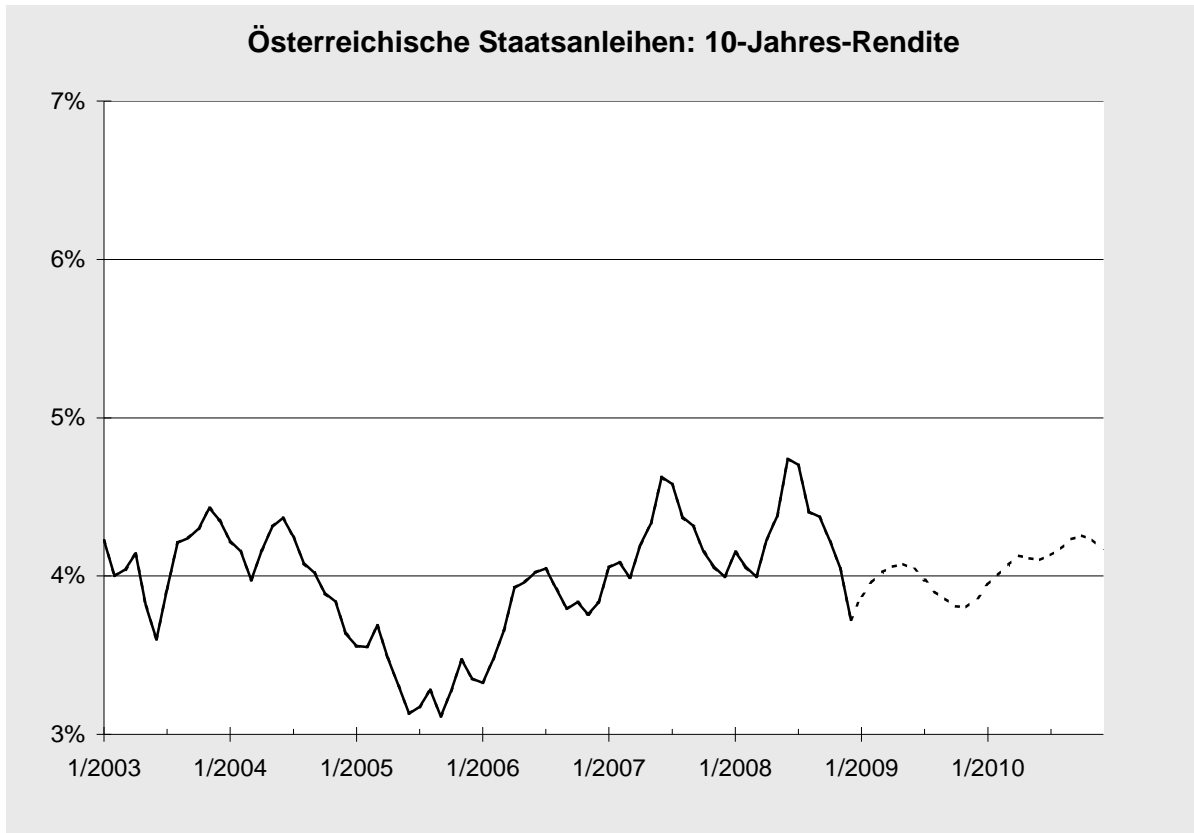
der im vierten Quartal erfolgten Leitzinssenkung im Euroraum und der Institutserwartung einer weiteren Zinsrücknahme durch die EZB liegt die gegenwärtige Zinsprognose für 2009 deutlich unter dem Wert der Oktober-Prognose. Für 2009 und 2010 erwartet das Institut einen jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor von 2.6 % bzw. 2.8 %.

Auf den europäischen Anleihenmärkten sind die Renditen, gemessen an Quartalsdurchschnittswerten, vom dritten auf das vierte Quartal zurückgegangen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren wiesen im vierten Quartal eine durchschnittliche Rendite von 4.06 % auf. Deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten im vierten Quartal zu durchschnittlich 3.61 %. Die gegenwärtig hohe Renditedifferenz wird mit einem höheren Ausfallrisiko und insbesondere mit einer geringeren Liquidität österreichischer Staatsanleihen begründet. In den Jahren 2003 bis 2007 hatte der Spread zwischen österreichischen und deutschen Staatsanleihen im Durchschnitt fast null betragen. Die Prognose der Renditen für Staatsanleihen für 2009 wird – ebenso wie jene für Geldmarktzinsen – etwas zurückgenommen. Für 2009 und 2010 prognostiziert das Institut für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Jahresrendite von 3.9 % bzw. 4.1 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem Dollar im vierten Quartal 2008 kräftig abgewertet (-14 %) und wurde im Quartalsdurchschnitt zu 1.30 USD/EUR gehandelt. Ab Mitte November wurden allerdings auch wieder leicht steigende Dollar-Euro-Notierungen verzeichnet. Die Rahmenbedingungen für die Wechselkursentwicklung haben sich seit der letzten Prognose insofern verändert, als die EZB eine insgesamt kräftige Leitzinssenkung vorgenommen hat, was zu einer deutlichen Verringerung des Zinsspreads zwischen Euro und Dollar führte. Die wirtschaftliche Dynamik in Europa und den USA wird 2009 äußerst schwach bleiben und sich 2010 leicht beschleunigen, wobei sich die USA etwas schneller als Europa von dem Rückgang erholen sollte. In dem beschriebenen Wachstumsbild sieht das Institut keine deutlichen Impulse zu einer Veränderung des Euro-Dollar-Wechselkurses. Für 2009 und 2010 wird jeweils ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.30 USD/EUR prognostiziert.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2009 hat sich seit der Oktober-Prognose nicht wesentlich verändert. Lediglich das Kreditvolumen sollte sich mit 0.8 % im kommenden Jahr deutlich schwächer ausweiten als zuletzt erwartet; 2010 wird eine Beschleunigung des Wachstums auf 3.4 % erwartet. Für die Termineinlagen prognostiziert das Institut 2009 ein Wachstum von 8.2 % und 2010 einen Wachstumsrückgang, wobei das Volumen im Durchschnitt sogar leicht schrumpfen (-0.8 %) sollte. Für die Sichteinlagen wird 2009 und 2010 ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 6.3 % bzw. 8.4 % erwartet; das Volumen der Spareinlagen sollte Wachstumsraten von 3.6 % bzw. 2.1 % aufweisen.

## ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.



TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)		2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	213.744 0.8%	219.182 2.5%	225.483 2.9%	233.091 3.4%	240.236 3.1%	244.479 1.8%	244.139 -0.1%	247.302 1.3%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	223.302 2.0%	232.782 4.2%	244.453 5.0%	257.294 5.3%	270.837 5.3%	282.338 4.2%	286.873 1.6%	295.700 3.1%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (2000=100)	104.472 1.2%	106.205 1.7%	108.413 2.1%	110.384 1.8%	112.738 2.1%	115.486 2.4%	117.504 1.7%	119.570 1.8%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (2005=100)	95.750 1.3%	97.740 2.1%	100.000 2.3%	101.500 1.5%	103.700 2.2%	107.018 3.2%	108.624 1.5%	110.470 1.7%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	36.996 2.0%	37.462 1.3%	38.426 2.6%	39.572 3.0%	40.440 2.2%	41.491 2.6%	42.736 3.0%	43.548 1.9%
LEA	UNSELBSTÄNDIG AKTIV- BESCHÄFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3057.409 0.2%	3078.544 0.7%	3110.407 1.0%	3161.932 1.7%	3227.449 2.1%	3304.908 2.4%	3294.993 -0.3%	3304.878 0.3%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7.010 0.149	7.084 0.075	7.254 0.170	6.795 -0.459	6.232 -0.563	5.799 -0.433	6.401 0.602	6.841 0.440

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Var1	0.504	1.183	1.381	1.254	0.496	0.567	0.717	0.572
Var2	0.024	0.044	0.025	0.053	0.039	0.007	0.022	0.015
Var3	0.209	0.186	0.281	0.424	0.318	0.403	0.045	0.180
Var4	1.185	0.442	0.634	0.543	0.831	0.497	-0.447	0.128
Var5	0.481	-0.042	0.592	0.097	0.730	0.250	-0.334	0.162
Var6	0.560	0.193	-0.046	0.484	0.320	0.207	-0.029	-0.034
Var7	0.213	0.268	-0.003	-0.388	0.260	0.010	0.012	0.008
Var8	0.727	5.095	3.782	4.197	5.151	1.893	-0.919	1.687
Var9	0.353	4.660	2.533	3.453	4.007	1.301	-0.939	1.382
Var10	0.367	0.506	1.244	0.783	1.169	0.585	0.000	0.318
Var11	-2.062	-4.673	-3.226	-2.709	-4.030	-1.611	0.430	-1.295
Var12	-1.772	-4.238	-2.523	-2.239	-3.664	-1.378	0.465	-1.037
Var13	-0.298	-0.485	-0.697	-0.477	-0.408	-0.244	-0.026	-0.260
GDP	0.801	2.545	2.874	3.374	3.065	1.766	-0.139	1.296

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	23.203 0.999	23.058 -0.145	23.030 -0.028	22.804 -0.226	22.932 0.128	23.022 0.090	22.607 -0.416	22.444 -0.163
UREU	ARBEITSLÖSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	4.3 0.1	4.8 0.5	5.2 0.4	4.7 -0.5	4.4 -0.3	4.4 -0.9	4.1 0.6	4.7 0.6
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.882 -0.742	2.414 -0.469	1.560 -0.853	1.978 0.418	2.160 0.182	1.803 -0.357	2.192 0.389	2.372 0.179
Var5	REALLÖHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	35.489 0.3%	35.239 -0.7%	35.358 0.3%	35.761 1.1%	35.773 0.0%	35.565 -0.6%	36.055 1.4%	36.090 0.1%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV BESCH.	6.991 0.6%	7.120 1.8%	7.249 1.8%	7.372 1.7%	7.444 1.0%	7.397 -0.6%	7.409 0.2%	7.483 1.0%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1.4 -0.7	-4.4 -3.0	-1.5 2.9	-1.5 0.0	-0.4 1.1	-0.6 -0.2	-2.5 -1.9	-3.3 -0.8

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
C\$	119.230 2.6%	124.278 4.2%	130.338 4.9%	135.839 4.2%	140.080 3.1%	146.152 4.3%	150.570 3.0%	154.966 2.9%
CNP\$	3.251 2.7%	3.388 4.2%	3.486 2.9%	3.636 4.3%	3.783 4.0%	3.868 2.3%	3.975 2.8%	4.065 2.3%
CP\$	42.107 3.3%	43.358 3.0%	45.136 4.1%	47.340 4.9%	49.361 4.3%	51.734 4.8%	53.419 3.3%	54.762 2.5%
IF\$	51.202 6.1%	52.891 3.3%	55.413 4.8%	57.959 4.6%	61.756 6.6%	65.236 5.6%	65.015 -0.3%	66.449 2.2%
IFE\$	23.781 4.6%	23.776 0.0%	25.451 7.0%	25.980 2.1%	28.177 8.5%	29.172 3.5%	28.551 -2.1%	29.327 2.7%
IFC\$	26.338 6.2%	27.335 3.8%	27.856 1.9%	29.928 7.4%	32.027 7.0%	34.071 6.4%	34.699 1.8%	35.322 1.8%
DIF\$	-0.346 -0.320	0.000 0.346	0.477 0.477	-0.240 -0.717	-0.107 0.133	0.442 0.549	-0.046 -0.488	-0.047 -0.001
VD\$	215.444 3.4%	223.914 3.9%	234.851 4.9%	244.534 4.1%	254.873 4.2%	267.432 4.9%	272.933 2.1%	280.195 2.7%
X\$	108.541 1.1%	120.837 11.3%	132.001 9.2%	145.719 10.4%	161.419 10.8%	168.757 4.5%	167.291 -0.9%	173.544 3.7%
M\$	100.683 3.9%	111.970 11.2%	122.399 9.3%	132.959 8.6%	145.455 9.4%	153.851 5.8%	153.350 -0.3%	158.039 3.1%
GDP\$	223.302 2.0%	232.782 4.2%	244.453 5.0%	257.294 5.3%	270.837 5.3%	282.338 4.2%	286.873 1.6%	295.700 3.1%



TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
C	114.375 0.9%	116.904 2.2%	119.931 2.6%	122.758 2.4%	123.914 0.9%	125.277 1.1%	127.031 1.4%	128.429 1.1%
CNP	3.201 1.6%	3.294 2.9%	3.348 1.7%	3.468 3.6%	3.560 2.7%	3.578 0.5%	3.632 1.5%	3.668 1.0%
CP	40.271 1.1%	40.669 1.0%	41.286 1.5%	42.242 2.3%	42.983 1.8%	43.951 2.3%	44.060 0.3%	44.501 1.0%
IF	49.595 5.3%	50.539 1.9%	51.929 2.7%	53.154 2.4%	55.091 3.6%	56.285 2.2%	55.192 -1.9%	55.504 0.6%
IFE	23.534 4.5%	23.444 -0.4%	24.740 5.5%	24.959 0.9%	26.659 6.8%	27.259 2.3%	26.442 -3.0%	26.838 1.5%
IFC	25.454 4.9%	25.866 1.6%	25.766 -0.4%	26.858 4.2%	27.604 2.8%	28.101 1.8%	28.030 -0.3%	27.946 -0.3%
DIF	0.402 0.452	0.976 0.573	0.969 -0.006	0.094 -0.876	0.699 0.605	0.723 0.024	0.753 0.030	0.773 0.020
VD	207.794 2.2%	212.218 2.1%	217.268 2.4%	221.611 2.0%	226.188 2.1%	229.783 1.6%	230.668 0.4%	232.875 1.0%
X	107.802 1.5%	118.692 10.1%	126.981 7.0%	136.445 7.5%	148.452 8.8%	153.000 3.1%	150.754 -1.5%	154.873 2.7%
M	101.902 4.5%	111.891 9.8%	118.962 6.3%	125.070 5.1%	134.464 7.5%	138.334 2.9%	137.283 -0.8%	140.445 2.3%
GDP	213.744 0.8%	219.182 2.5%	225.483 2.9%	233.091 3.4%	240.236 3.1%	244.479 1.8%	244.139 -0.1%	247.302 1.3%

TAB. 4: PREISINDIZES (2000 = 100)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
PC	104.244 1.7%	106.308 2.0%	108.678 2.2%	110.656 1.8%	113.046 2.2%	116.663 3.2%	118.530 1.6%	120.663 1.8%
PCP	104.560 2.2%	106.610 2.0%	109.325 2.5%	112.070 2.5%	114.838 2.5%	117.709 2.5%	121.240 3.0%	123.059 1.5%
PIF	103.241 0.7%	104.654 1.4%	106.709 2.0%	109.039 2.2%	112.099 2.8%	115.904 3.4%	117.799 1.8%	119.719 1.8%
PIFE	101.047 0.1%	101.419 0.4%	102.870 1.4%	104.091 1.2%	105.694 1.5%	107.015 1.3%	107.978 0.9%	109.274 1.2%
PIFC	103.473 1.2%	105.678 2.1%	108.113 2.3%	111.430 3.1%	116.024 4.1%	121.245 4.5%	123.791 2.1%	126.391 2.1%
PVD	103.682 1.2%	105.511 1.8%	108.093 2.4%	110.344 2.1%	112.682 2.1%	116.385 3.3%	118.323 1.7%	120.320 1.7%
PX	100.686 -0.3%	101.808 1.1%	103.953 2.1%	106.797 2.7%	108.734 1.8%	110.299 1.4%	110.969 0.6%	112.056 1.0%
PM	98.804 -0.5%	100.070 1.3%	102.889 2.8%	106.308 3.3%	108.174 1.8%	111.217 2.8%	111.704 0.4%	112.527 0.7%
PGDP	104.472 1.2%	106.205 1.7%	108.413 2.1%	110.384 1.8%	112.738 2.1%	115.486 2.4%	117.504 1.7%	119.570 1.8%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
XG\$	77.896 -0.2%	88.597 13.7%	96.105 8.5%	106.730 11.1%	118.411 10.9%	123.857 4.6%	122.229 -1.3%	127.029 3.9%
XSO\$	19.890 5.5%	21.278 7.0%	24.495 15.1%	27.306 11.5%	30.895 13.1%	32.050 3.7%	32.050 0.0%	33.342 4.0%
XST\$	10.755 2.7%	10.962 1.9%	11.402 4.0%	11.683 2.5%	12.112 3.7%	12.850 6.1%	13.011 1.3%	13.172 1.2%
X\$	108.541 1.1%	120.837 11.3%	132.001 9.2%	145.719 10.4%	161.419 10.8%	168.757 4.5%	167.291 -0.9%	173.544 3.7%
MG\$	79.431 3.6%	89.159 12.2%	97.306 9.1%	106.171 9.1%	116.863 10.1%	123.980 6.1%	123.108 -0.7%	126.633 2.9%
MSO\$	15.982 5.0%	17.610 10.2%	19.783 12.3%	21.309 7.7%	23.027 8.1%	24.309 5.6%	24.737 1.8%	25.860 4.5%
MST\$	5.270 6.1%	5.201 -1.3%	5.310 2.1%	5.478 3.2%	5.565 1.6%	5.562 -0.1%	5.506 -1.0%	5.546 0.7%
M\$	100.683 3.9%	111.970 11.2%	122.399 9.3%	132.959 8.6%	145.455 9.4%	153.851 5.8%	153.350 -0.3%	158.039 3.1%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
XG	78.976 1.0%	88.936 12.6%	94.489 6.2%	102.275 8.2%	111.616 9.1%	114.741 2.8%	112.447 -2.0%	115.820 3.0%
XSO	18.846 4.0%	19.995 6.1%	22.535 12.7%	24.310 7.9%	26.638 9.6%	27.704 4.0%	27.704 0.0%	28.535 3.0%
XST	9.978 0.6%	9.911 -0.7%	10.096 1.9%	10.087 -0.1%	10.484 3.9%	10.825 3.3%	10.825 0.0%	10.771 -0.5%
X	107.802 1.5%	118.692 10.1%	126.981 7.0%	136.445 7.5%	148.452 8.8%	153.000 3.1%	150.754 -1.5%	154.873 2.7%
MG	82.157 4.8%	91.216 11.0%	96.746 6.1%	101.793 5.2%	110.334 8.4%	113.644 3.0%	112.508 -1.0%	115.039 2.3%
MSO	14.887 3.1%	16.092 8.1%	17.638 9.6%	18.716 6.1%	19.742 5.5%	20.433 3.5%	20.586 0.8%	21.255 3.3%
MST	4.873 4.0%	4.704 -3.5%	4.686 -0.4%	4.685 0.0%	4.608 -1.6%	4.505 -2.3%	4.414 -2.0%	4.381 -0.8%
M	101.902 4.5%	111.891 9.8%	118.962 6.3%	125.070 5.1%	134.464 7.5%	138.334 2.9%	137.283 -0.8%	140.445 2.3%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
PXG	98.632 -1.1%	99.618 1.0%	101.710 2.1%	104.356 2.6%	106.088 1.7%	107.944 1.8%	108.700 0.7%	109.678 0.9%
PXSO	105.542 1.4%	106.414 0.8%	108.696 2.1%	112.325 3.3%	115.979 3.3%	115.689 -0.3%	115.689 0.0%	116.846 1.0%
PXST	107.784 2.1%	110.613 2.6%	112.927 2.1%	115.825 2.6%	115.531 -0.3%	118.709 2.8%	120.192 1.3%	122.296 1.8%
PX	100.686 -0.3%	101.808 1.1%	103.953 2.1%	106.797 2.7%	108.734 1.8%	110.299 1.4%	110.969 0.6%	112.056 1.0%
PMG	96.681 -1.2%	97.745 1.1%	100.579 2.9%	104.301 3.7%	105.917 1.5%	109.095 3.0%	109.422 0.3%	110.079 0.6%
PMSO	107.357 1.9%	109.432 1.9%	112.159 2.5%	113.858 1.5%	116.639 2.4%	118.972 2.0%	120.162 1.0%	121.664 1.3%
PMST	108.138 2.0%	110.553 2.2%	113.317 2.5%	116.943 3.2%	120.767 3.3%	123.484 2.3%	124.719 1.0%	126.590 1.5%
PM	98.804 -0.5%	100.070 1.3%	102.889 2.8%	106.308 3.3%	108.174 1.8%	111.217 2.8%	111.704 0.4%	112.527 0.7%
Var1	101.905 0.2%	101.736 -0.2%	101.035 -0.7%	100.460 -0.6%	100.518 0.1%	99.174 -1.3%	99.342 0.2%	99.581 0.2%
Var2	102.018 0.0%	101.917 -0.1%	101.124 -0.8%	100.053 -1.1%	100.161 0.1%	98.946 -1.2%	99.340 0.4%	99.636 0.3%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Var1	45.088 0.826	48.101 3.013	50.070 1.970	51.676 1.605	53.706 2.030	54.492 0.786	53.456 -1.036	53.446 -0.010
Var2	35.571 0.533	38.302 2.731	39.806 1.504	41.264 1.459	43.149 1.884	43.912 0.763	42.914 -0.998	42.825 -0.089
Var3	48.607 -0.451	51.910 3.303	53.998 2.088	56.635 2.637	59.600 2.965	59.771 0.171	58.315 -1.456	58.689 0.374
Var4	34.884 -0.772	38.060 3.176	39.314 1.254	41.482 2.168	43.721 2.239	43.868 0.148	42.607 -1.261	42.959 0.351

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
POPWAT	5266.300 0.6%	5300.900 0.7%	5333.300 0.6%	5369.700 0.7%	5388.200 0.3%	5408.500 0.4%	5425.800 0.3%	5446.700 0.4%
TLFPR	72.262 0.5%	72.199 -0.1%	72.618 0.6%	72.899 0.4%	73.533 0.9%	74.636 1.5%	74.666 0.0%	74.890 0.3%
TLF	3805.538 1.1%	3827.170 0.6%	3872.940 1.2%	3914.452 1.1%	3962.088 1.2%	4036.670 1.9%	4051.202 0.4%	4079.008 0.7%
Var1	3416.968 0.7%	3424.478 0.2%	3454.451 0.9%	3481.566 0.8%	3509.947 0.8%	3562.827 1.5%	3564.328 0.0%	3577.527 0.4%
DLFFOR	388.570 4.9%	402.693 3.6%	418.489 3.9%	432.886 3.4%	452.141 4.4%	473.844 4.8%	486.874 2.8%	501.481 3.0%
SEG	380.700 0.8%	384.700 1.1%	390.000 1.4%	394.400 1.1%	395.800 0.4%	404.706 2.3%	406.729 0.5%	406.729 0.0%
DLF	3424.838 1.1%	3442.470 0.5%	3482.940 1.2%	3520.052 1.1%	3566.288 1.3%	3631.965 1.8%	3644.473 0.3%	3672.279 0.8%
LEA	3057.409 0.2%	3078.544 0.7%	3110.407 1.0%	3161.932 1.7%	3227.449 2.1%	3304.908 2.4%	3294.993 -0.3%	3304.878 0.3%
LENACT	127.351 23.4%	120.047 -5.7%	119.879 -0.1%	118.946 -0.8%	116.590 -2.0%	116.427 -0.1%	116.194 -0.2%	116.194 0.0%
UN	240.079 3.3%	243.880 1.6%	252.654 3.6%	239.174 -5.3%	222.248 -7.1%	210.630 -5.2%	233.286 10.8%	251.207 7.7%
UR	7.010 0.149	7.084 0.075	7.254 0.170	6.795 -0.459	6.232 -0.563	5.799 -0.433	6.401 0.602	6.841 0.440

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
GDP\$	223.302 2.0%	232.782 4.2%	244.453 5.0%	257.294 5.3%	270.837 5.3%	282.338 4.2%	286.873 1.6%	295.700 3.1%
YWGG\$	113.111 2.1%	115.328 2.0%	119.520 3.6%	125.124 4.7%	130.517 4.3%	137.125 5.1%	140.815 2.7%	143.921 2.2%
BUSE	85.322 3.1%	91.556 7.3%	98.300 7.4%	105.171 7.0%	111.965 6.5%	116.008 3.6%	116.561 0.5%	121.574 4.3%
PASUB	24.870 -1.8%	25.898 4.1%	26.633 2.8%	26.999 1.4%	28.355 5.0%	29.205 3.0%	29.497 1.0%	30.205 2.4%
YF\$	-2.171 -20.5%	-1.749 -19.4%	-2.378 36.0%	-4.449 87.1%	-5.591 25.7%	-4.920 -12.0%	-4.920 0.0%	-4.920 0.0%
DEP\$	34.435 3.0%	35.678 3.6%	37.191 4.2%	38.812 4.4%	40.861 5.3%	43.108 5.5%	45.263 5.0%	47.300 4.5%
Y\$	186.697 2.2%	195.355 4.6%	204.884 4.9%	214.033 4.5%	224.385 4.8%	234.310 4.4%	236.690 1.0%	243.480 2.9%
YT\$	-1.821 0.4%	-1.922 5.6%	-2.076 8.0%	-1.785 -14.0%	-1.367 -23.4%	-1.641 20.0%	-1.641 0.0%	-1.641 0.0%
NE\$	184.876 2.2%	193.433 4.6%	202.807 4.8%	212.248 4.7%	223.018 5.1%	232.669 4.3%	235.049 1.0%	241.839 2.9%



TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD.€ BZW. PROZENT)

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
SI	44.926 14.0%	49.771 10.8%	55.901 12.3%	60.682 8.6%	65.863 8.5%	68.563 4.1%	72.883 6.3%	79.005 8.4%
TE	18.866 -12.1%	18.788 -0.4%	20.374 8.4%	24.453 20.0%	32.759 34.0%	46.190 41.0%	49.978 8.2%	49.578 -0.8%
SP	129.885 3.5%	134.049 3.2%	136.237 1.6%	138.213 1.5%	142.578 3.2%	149.564 4.9%	154.948 3.6%	158.202 2.1%
KV	236.639 0.8%	245.782 3.9%	257.653 4.8%	272.179 5.6%	280.163 2.9%	294.731 5.2%	297.089 0.8%	307.190 3.4%
REU3M	2.33 -0.99	2.11 -0.23	2.19 0.08	3.08 0.90	4.28 1.20	4.63 0.35	2.61 -2.02	2.82 0.21
REU10J	4.11 -0.84	4.07 -0.04	3.36 -0.71	3.80 0.43	4.29 0.49	4.24 -0.05	3.94 -0.30	4.13 0.19

TAB. 12 : WECHSELKURSE

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
USD/EUR	1.132 19.7%	1.244 9.9%	1.245 0.1%	1.256 1.0%	1.371 9.1%	1.466 6.9%	1.301 -11.3%	1.304 0.2%
GBP/EUR	0.692 10.1%	0.679 -1.9%	0.684 0.8%	0.682 -0.3%	0.685 0.4%	0.794 15.9%	0.865 8.9%	0.825 -4.6%
YEN/EUR	131.033 10.9%	134.421 2.6%	136.828 1.8%	146.096 6.8%	161.256 10.4%	152.089 -5.7%	124.307 -18.3%	125.290 0.8%
CHF/EUR	1.521 3.7%	1.544 1.5%	1.549 0.3%	1.573 1.6%	1.643 4.5%	1.588 -3.3%	1.533 -3.5%	1.536 0.2%

---

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,  
Helmut Hofer, Robert M. Kunst, Ulrich Schuh, Wolfgang Schwarzbauer, Edith Skriner,  
Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2008-2010

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 55

Redaktion: Isabella Andrej

© 2008 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>

---